

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Breckenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Nedenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Naurod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Bestellungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Restamteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlaß nach ausliegendem Tarif. Für Plakate, Prospekte, Anzeigen, die keine Plakate sind, wird der gewöhnliche Tarif der Anzeigengebühren durch Klage, bei Kontroversen wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolassstraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengelder“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Gena-Invalditätsfall infolge Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherungs-Bank versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbrunnengelder“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau derangiert werden, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 181 Donnerstag, 6. August 1914 29. Jahrgang.

Deutschland heraus!

Deutschland heraus!

In Sturmesbraus

Brich wie ein flammendes, strafendes Wetter

Ueber die Mörder, die Neider und Spötter,

Daß sie in Furcht und in Zagen sich ducken

Vor Deines sprühenden Schwertes Zucken!

Deutschland heraus!

*) Diese Verse eines ungenannten Verfassers aus Stettin stellt uns Herr General-Intendant a. D. D. Maurer freundlich zur Verfügung. (Red.)

Unsere Flotte.

Von unserem Marinemitarbeiter.

Mit einer außerordentlich kühnen Tat hat unsere Flotte ihre Tätigkeit eröffnet. Der kleine Kreuzer „Augsburg“ ist in schneller Fahrt unmittelbar nach Ausbruch der Mobilmachung und nachdem die Russen durch Ueberschreiten der Grenzen die Feindseligkeiten eröffnet hatten, nach Libau geeilt und hat dort den Kampf eröffnet. Libau ist der größte Handelshafen Rußlands in der Ostsee, der namentlich dadurch seine Bedeutung erhalten hat, daß er auch im Winter eisfrei ist. In letzter Zeit ist daneben ein bedeutender Kriegshafen entstanden, auf dessen Ausbau große Summen verwendet worden sind. Er sollte der Stützpunkt für die im Entstehen begriffene russische Ostseeflotte werden. Der Kreuzer „Augsburg“ hat zunächst Minen vor den Hafen gelegt und damit dessen Benutzung unmöglich gemacht. Kein Schiff kann jetzt ein- oder auslaufen, ohne sich der Gefahr auszusetzen, auf eine Mine aufzutreffen und in die Luft zu fliegen. Es ist dies ein sehr schwerer Schlag für den russischen Handel, die gelegten Minen sind Streuminen, die gerade in den letzten Jahren technisch bedeutend vervollkommen wurden. Diese Streuminen werden verankert, sodaß sie an Ort und Stelle festgemacht sind und nicht frei umhertreiben können. Die Ankertaue haben eine Länge bis zu 100 Meter. Aus der Mine selbst ragen Glasröhren hervor, die mit einer Bleisäule umschlossen sind. In diesen Glasröhren befindet sich eine chemische Lösung. Stößt das feindliche Schiff an eine dieser Erhöhungen, so zerbricht die Glasröhre, die Lösung ergießt sich über ein Trockenelement, es entsteht eine elektrische Leitung, die die Mine zur Entzündung bringt. Die Minen sind außerdem mit einer selbsttätigen Tiefeneinstellung versehen, sodaß sie sich immer in einer bestimmten Tiefe unter der Wasseroberfläche befinden. Eine Entschärfervorrichtung sorgt dafür, daß die Mine ihre Wirkung verliert, wenn sie sich von dem Ankertau losgerissen hat und ins Treiben gekommen ist.

Nach dem Zerschlagen der Minenbarriere wurde der Kampf mit den feindlichen Schiffen und der Hafenbeseitigung aufgenommen und der Kriegshafen in Brand geschossen. Es bedeutet für uns vor allem einen großen moralischen Erfolg. Aber auch in materieller Hinsicht wird er von Einfluß sein. Die Russen haben immer befürchtet, daß die Deutschen im Falle eines Krieges eine Expedition gegen die russische Küste ausführen würden. In der russischen Militärliteratur ist wiederholt auf die Gefahr einer Beschießung von Kronstadt, Landung einer größeren Truppenabteilung und Bedrohung von Petersburg hingewiesen worden. Das Vorgehen des Kreuzers „Augsburg“ gegen Libau wird in Rußland sicherlich als Vorboten einer solchen Unternehmung aufgefaßt werden. Dies muß die schon lange vorhanden gewesene Befürchtung nur noch mehr steigern und zur Folge haben, daß stärkere Kräfte zum Schutz der Küsten und der Landeshauptstadt zurückgelassen werden. Dies bedingt aber eine Schwächung des Feldheeres, denn jede Truppe, die an der Küste verbleibt, fehlt bei der Entscheidung an der deutschen Grenze. Von diesem Gesichtspunkte aus bedeutet das Vorgehen der deutschen Flotte eine wesentliche Unterstützung des Landheeres. Man kann nur wünschen, daß ähnliche Unternehmungen wohl bald folgen und womöglich in größerer Stärke.

Wenige Stunden, nachdem der Kreuzer seine erfolgreiche Tätigkeit begonnen hatte, traf die Meldung hiervon auf funktentelegraphischen Wege in Berlin ein. Ein Zeichen für die große Wichtigkeit und Bedeutung der neuzeitlichen technischen Verbindungs- und Nachrichtenmittel, denn ebenso schnell können den Flottenbefehlen auf den entfernten Teilen des Meeres Befehle und Nachrichten von der Zentralstelle aus zugehen. Die Führung des Ganzen und das Zusammenwirken der einzelnen Teile wird dadurch wesentlich erleichtert.

Der deutsche Krieg.

Das Nachwort des Baren hätte den Krieg verhindern können. Er hat es nicht zu sprechen gewagt aus bleicher Furcht vor seiner panslawistischen Umgebung. Das Blut der Hunderttausende, die nun als Opfer dieses Krieges fallen werden, werden über sein Haupt kommen und seine Seele ladet schwer auf sich die Schuld verberungsvoller Rache. Auch kein Sieg, und würde er noch so glänzend sein, vermag die Schmach, die der Pranger unseres Reiches erzählt, von dem Baren und seinen Helfershelfern abzuwälzen. Selbst wenn dieser Telramund seinen Hohen-gradin besiegen wollte, „die Ehr“, die Ehr“ ist hin.“ Er aber spielt um Leben und Reich. Glaubt er wirklich, seine Russen würden der Dynastie Romanow vergeben die Zeit von Mord und Blut? Hat er den fürchterlichen Januar von 1905, den blutigen Mai von 1906 vergessen, vergessen die Menterien im Schwarzen Meer und in Libau, in Kronstadt und Kiow. Kaiser Wilhelm aber und Kaiser Franz Josef fühlen sich gerade in diesen Tagen eins mit ihren Völkern. Wie auch das Schicksal entscheiden mag, Glück oder Unglück wird gemeinsam getragen werden.

240 Millionen Reichskriegsschatz.

Die kluge Vorsorge der Regierung für den Fall kriegerischer Verwicklungen durch die Schaffung einer Gold- und Silberreserve von je 120 Millionen Mark ist in der gegenwärtigen Lage von erhöhter Bedeutung. Zwar sind, wie wir erfahren, die Fonds noch nicht in ihrer vollen Höhe aufgefüllt, aber mehr als drei Fünftel des Goldschatzes sind vorhanden, und die Bildung des Silberschatzes ist im Gange, da die zur Aufnahme des Silbervorrats bei einer Reihe von Reichsbankankassen erforderlichen Tresoreinrichtungen in nächster Zeit fertiggestellt sein werden.

Wirtschaftsfrieden.

Berlin, 6. Aug. (Tel.)

Die Berliner Gewerkschaften haben alle Streiks und Lohnbewegungen infolge des Krieges für beendet erklärt. Der erste darauf bezügliche Beschluß von Arbeitgebern und Arbeitnehmern ist gestern in der Holzindustrie erfolgt.

Der Feind im Lande.

Die russischen Erntearbeiter — eine nationale Gefahr.

Berlin, 5. Aug. (Tel.)

Russische Erntearbeiter versuchten in Siegesdorf bei Budow Stallungen, in denen sich über 150 Stück Vieh befanden, in Brand zu stecken. Nur durch rasches Eingreifen gelang es, die Stallungen zu retten. Den Russen gelang es jedoch, drei große Hengststuten in Brand zu stecken, worauf sie flohen. Zwei von ihnen konnten jedoch gefast werden, sie waren mit Revolvern und Patronen versehen. — An alle Landwirte ergoht daher die Warnung, ihre Besitzungen zu überwachen.

Wir meinen, es sollten sofort alle russischen Erntearbeiter in Deutschland gefangen gesetzt werden, denn sie sind ausnahmslos kriegstüchtig und bilden eine schwere nationale Gefahr. Sie sind der Feind im Lande. Wir bedürfen der russischen Arbeiter nicht mehr, denn es melden sich übergenug freiwillige Helfer.

Berlin, 5. Aug. (Tel.)

Zur Verhütung von Ausschreitungen russischer Erntearbeiter hat der preussische Landeskriegerverband im Einvernehmen mit den Behörden die landsturmfreien Mitglieder der Kriegervereine als Überwachungsmannschaften zur Verfügung gestellt. Diese werden bewaffnet und von den Landräten mit den Befugnissen von Polizeibeamten ausgestattet werden.

Erfolge deutscher Truppen in Rußland.

Berlin, 5. Aug. (Tel.)

Eine amtliche Meldung besagt: Kurz nachdem deutsche Truppen bei Soldau angetreten waren, um einen Angriff russischer Kavallerie abzuwehren, erfolgte ein Angriff durch eine russische Kavallerie-Brigade. Unter dem Feuer der Deutschen brach der russische Angriff unter schweren Verlusten zusammen.

Soldau ist ein Städtchen von etwa 8000 Einwohnern an den Eisenbahnlinien Marienburg-Mawa und Gohlschhausen-Allenstein. Am 26. Dez. 1906 fand hier ein heftiges Gefecht zwischen den Franzosen unter Rey und den Preußen unter Dostow als Kommandeur des Artillerie-

korps statt. Soldau liegt im äußersten südwestlichen Zipfel Ostpreußens unweit der russischen und westpreussischen Grenze an dem Flusse gleichen Namens.

Berlin, 6. Aug. (Tel.)

Deutsche Truppen haben gestern Wielun, südlich von Kalisch, besetzt.

Unsere Truppen in Luxemburg.

Berlin, 5. Aug. (Tel.)

Unsere Luxemburg besetzenden Truppen bewahren eine musterhafte Haltung. Der Kommandeur des 8. Armeekorps erließ an die Bevölkerung eine beruhigende Proklamation, in der zugesichert wird, daß die Besetzung nur eine vorübergehende sei, daß die persönliche Freiheit und das Eigentum geachtet und gesichert bleibe, daß die Truppen an strenge Disziplin gewöhnt seien und daß alle Forderungen bar bezahlt werden. Staatssekretär v. Jagow hat der luxemburgischen Regierung vollen Schadenersatz für etwaige Schäden zugesichert.

Deutsche Kriegsschiffe bombardieren die französische Algierküste.

Ämtlich wird gemeldet: Die im Mittelmeer befindlichen deutschen Kriegsschiffe sind gestern an der Küste von Algier erschienen und haben einzelne besetzte Plätze, die Einschiffungsorte für französische Truppentransporte sind, zerstört. Das Feuer wurde erwidert.

Das deutsche Unterseeetzel zerbrochen.

Berlin, 6. Aug. (Tel.)

Die Kabel Emden—Bigo, Emden—Nagorn und Emden—Teneriffa sind unterbrochen. Telegramme, die über diese Kabel gehen sollten, können nicht mehr angenommen werden.

Tod den Eisenbahnzerstörern.

Berlin, 6. Aug. (Tel.)

Die Truppen sowie die weiteren zuständigen Stellen werden erneut darauf aufmerksam gemacht, daß bei Einschlägen auf Eisenbahnanlagen und Anstalten auf feindlicher Seite betroffene Personen auf der Stelle zu erschließen sind. Jede Person, die sich in verdächtiger Weise Bahnanlagen nähert, setzt sich also der Gefahr des Erschossenwerdens aus.

Der feindliche Junkspruch als Retter.

New-York, 5. Aug. (Tel.)

Der deutsche Dampfer „Kronprinzessin Cecilie“ ist in Barbapio (Staat Maine) eingetroffen, nachdem er 3 Tage lang mit höchster Geschwindigkeit gefahren war, um nach Amerika, das er kürzlich verlassen hatte, wieder zurückzufahren. Der Dampfer, der 13 Millionen Dollars an Bord hat, hatte ein für ein französisches Kriegsschiff bestimmtes drahtloses Telegramm, das des deutschen Dampfers ungefähre Route angab, aufgefangen und sich in Sicherheit bringen können.

Liman von Sanders kommt zurück.

Aus bester Quelle erfahren wir, daß General Liman von Sanders, der Leiter der deutschen Militärmission in Konstantinopel, seine Aufgabe wegen der ersten Gefahr, in die wir geraten sind, niedergelegt und sich der deutschen Heeresleitung zur Verfügung gestellt hat.

Verfolgung der Lebensmittelwucherer.

Berlin, 6. Aug. (Tel.)

In der Wilmersdorfer Straße wurde gestern die Bäckerei von Wolfader wegen Brotwuchers geschlossen, weil für ein 50 Pfennigbrot 80 Pfennig gefordert wurden.

Schließung der Dardanellen.

Konstantinopel, 5. Aug. (Tel.)

Ämtlich wird bestätigt, daß die Dardanellen und der Bosporus geschlossen sind.

Um die Folgen der Mobilmachung abzuwehren, beschloß die türkische Regierung, eine Steuer für die vom Militärdienst Befreiten einzuführen.

Konstantinopel, 6. Aug. Die Türkei hat die Sperrung der Dardanellen und des Bosporus angeordnet infolge der durch einen Kapitän eines türkischen Dampfers überbrachten Nachricht, wonach die russische Schwarze Meer-Flotte in der

Nähe des Vossports gestrichelt worden sei. Die Deutschflotte beider Meereengen wurden gelöst.

Wie England seine Stellung erklärt.

In der von uns schon im kurzen Auszuge wiedergegebenen Rede des englischen Ministers Grey wird die Frage des Friedensbruchs durch die Stellungnahme Deutschlands gegenüber der Neutralität Belgiens erklärt. Aus den vielen Worten Sir Greys sprach vor allen Dingen aber eine nervöse Angst vor einer Vergrößerung und Verstärkung Deutschlands. Und die blinde Begier, dies zu verhindern, ist der eigentliche Anlaß zu der kriegerischen Stellungnahme Englands, zu seinem Anschluß an die Vertreter der Barbarei. Der Rede Sir Greys entnehmen wir noch folgendes:

Die gegenwärtige Frage ist nicht aus einer Frage entstanden, die ursprünglich Frankreich betraf. Keine Regierung und kein Land hat weniger gewünscht, in den österreichisch-serbischen Streit verwickelt zu werden, als Frankreich; es wurde ehrenhalber durch seine Verpflichtungen davor abgehalten, sich zu vertheidigen. Wir hatten eine lange und andauernde Freundschaft mit Frankreich, und inwiefern diese Verpflichtungen und die Freundschaft modifiziert sind, darüber möge jedermann sein eigenes Herz und seine Empfindungen zu Rate ziehen und das Maß der Verpflichtungen abschätzen.

Grey fuhr fort: Seine persönliche Ansicht sei folgende: Die französische Flotte ist im Mittelmeer, die Nordflotte ist ungeschützt. Wenn eine fremde, im Krieg mit Frankreich befindliche Flotte käme und die unverteidigte Küste angreifen würde, so könnte England nicht ruhig zusehen. Nach seiner starken Empfindung sei Frankreich berechtigt, sofort zu wissen, ob es im Falle eines Angriffes auf seine unbesetzte Küste auf englischen Beistand rechnen könne.

Grey erklärte, daß er gestern Abend dem französischen Botschafter die Versicherung abgegeben habe, daß, wenn die deutsche Flotte in den Kanal und die Nordsee ginge, um die französische Schifffahrt oder die Küste anzugreifen, die britische Flotte jeden in ihrer Macht stehenden Schritt anzuwenden würde.

Diese Erklärung bedürfte der Genehmigung des Parlaments. Sie sei eine Kriegserklärung. Er habe erfahren, daß die deutsche Regierung bereit sein würde, wenn England sich zur Neutralität verpflichten würde, zuzustimmen, daß die deutsche Flotte die Nordküste Frankreichs nicht angreifen würde. Die sei eine viel zu schmale Basis für Verpflichtungen englischerseits. (Beifall.)

Ferner beziehe die Frage der belgischen Neutralität. Die britischen Interessen seien in dieser Frage ebenso stark wie im Jahre 1870. England könne seine Verpflichtungen nicht minder ernst auffassen als Gladstone im Jahre 1870. Als die Mobilisierung begann, habe er der französischen und der belgischen Regierung telegraphiert, ob sie die belgische Neutralität respektieren würden. Frankreich erwiderte, daß es hierzu bereit sei, falls nicht eine andere Macht jene Neutralität verletze. Der deutsche Staatssekretär erwiderte, daß er nicht antworten könnte, bevor er sich mit dem Kaiser und dem Reichskanzler beraten habe. Er gab zu verstehen, daß er zweifle, ob es möglich sein werde, eine Antwort zu geben, weil diese Antwort die deutschen Pläne enthüllen würde.

Grey teilte weiter mit, daß England in der vorigen Woche sondiert (durch Prinz Heinrich?) worden sei, ob es England beruhigen würde, wenn die belgische Neutralität nach dem Kriege wieder hergestellt würde. Er habe erwidert, daß England seine Interessen und Verpflichtungen nicht verschächern könne. (Beifall.)

Grey verlas sodann ein Telegramm des Königs der Belgier an König Georg, das den äußersten Appell an die englische Intervention zum Schutze der Unabhängigkeit Belgiens enthielt. Grey sagte, diese Intervention habe in der letzten Woche stattgefunden. Wenn die Unabhängigkeit Belgiens verloren ginge, so würde auch die Unabhängigkeit Hollands verloren gehen. Das Parlament sollte erwägen, was für die britischen Interessen auf dem Spiele stände. Wenn man in einer solchen Krise weglassen wollte von seinen Verpflichtungen seiner Ehre und seinen Interessen betreffs Belgiens, so zweifle er, ob, was auch immer an materieller Kraft England am Ende haben möge, dies großen Wert haben würde angesichts des Maaßes der Rührung, das England verloren haben würde. Er glaube nicht, daß eine Großmacht, gleichviel, ob sie am Kriege teilnehme oder nicht, am Ende des Krieges in der Lage sein werde, seine materielle Stärke auszubehalten.

Wenn wir mit unserer mächtigen Flotte, die unseren Handel, unsere Küsten und unsere Interessen

schützen kann, an dem Kriege teilnehmen, werden wir nur wenig mehr zu leiden haben, als wenn wir uns passiv verhalten. Ich fürchte, wir werden in diesem Kriege furchtbar zu leiden haben, gleichviel ob wir daran teilnehmen oder nicht. Der Außenhandel wird aufhören. Am Ende des Krieges werden wir, selbst wenn wir nicht daran teilnehmen, sicherlich nicht in der materiellen Lage sein, unsere Macht entscheidend zu gebrauchen, um umgekehrt zu machen was im Laufe des Krieges geschehen ist, nämlich die

Bereinigung ganz Westeuropas uns gegenüber unter einer einzigen Macht

zu verhindern, wenn dies das Ergebnis des Krieges sein sollte.

Man sollte nicht glauben, daß, wenn eine Großmacht sich in einem solchen Kriege passiv verhielt, sie am Schluß an der Pöge sein würde, ihre Interessen durchzusetzen. Er sei nicht ganz über die Tatsachen betreffs Belgiens unterrichtet, aber wenn sie sich erwiesen, wie sie der Regierung gegenwärtig mitgeteilt würden, so sei die Verpflichtung für England vorhanden, sein Bestes zu tun, um Folgen zu verhindern, die jene Tatsachen herbeiführen würden, wenn kein Widerstand stattfinde.

Eine Neußerung des Königs von Bayern.

München, 5. Aug. (Tel.)

Die „M. N.“ erfahren von autoritativer Seite: Als König Ludwig von Bayern erfuhr, daß England den Krieg an Deutschland erklärt hatte, sagte er: Ein Feind mehr! Ein Grund mehr, uns bis zum letzten Atemzug zusammenzuschließen! Unsere Sache ist gerecht, Gott wird uns nicht verlassen!

Die Stimmung im Lande.

Stuttgart, 5. Aug. (Tel.)

Die Kriegserklärung Englands hat hier große patriotische Kundgebungen hervorgerufen. Eine große Menschenmenge zog vor das Wilhelmshaus und brachte dem König begeisterte Kundgebungen dar. Der König dankte für die Entzonen.

Hamburg, 5. Aug. (Tel.)

Die Kriegserklärung Englands hat die zuverlässigste Stimmung und die Begeisterung nicht einzudämmen vermocht. Als heute vormittag die Nachricht von dem ersten deutschen Vorrückungsgegend nach Nordland Truppen bekannt wurde, wurde sie von dem Publikum mit härmlichem Hurra begrüßt. Eine ungeheure Menschenmenge sammelte sich vor dem Rathaus, die Nacht am Rhein wurde angefüllt und die anwesenden Militärpersonen auf den Schultern durch die Straßen getragen.

Der Krieg nach zwei Fronten.

Berlin, 5. Aug. (Tel.)

Zum Kriege mit zwei Fronten erklärt die „Köln. Volksztg.“, daß in früheren Jahren ein solcher Krieg uns schrecken konnte, heute jedoch nicht mehr. Schon im Jahre 1904 habe der damalige Kriegsminister dem Gewährungsmann der „Köln. Volksztg.“ erklärt: „Heute sind wir so weit: Wir sehen einem Kriege mit zwei Fronten mit Ruhe entgegen.“

Der Militärklub zu Berlin.

Berlin, 5. Aug. (Tel.)

Nach den Schlussworten des Kaisers bei der Thronrede ließ dieser sich von den Vertretern des Reichstagspräsidenten und der Parteien treues Zusammenhalten ohne alle Partei-, Standes- und Konfessionsunterschiede in die Hand verpacken. Die Herren, die das Versprechen abgaben, waren die drei Präsidenten Kaempf, Paasche und Dove, sowie von den Konservativen: Graf Betharp, von der Reichspartei: v. Camp, der Wirtschaftl. Vereinigung: Behrens, dem Zentrum: Spahn; den Nationalliberalen: Wassermann und der Fortschritt. Volkspartei: Wiemer und Fischbeck.

Die Amnekkie des Kaisers

für Preußen und diejenigen der Bundesstaaten, in denen dem Kaiser das Begnadigungsrecht zusteht, bezieht sich u. a. auf Majestätsbeleidigungen, auf Verhaftungen wegen

feindlicher Handlungen gegen befreundete Staaten, Widerstand gegen die Staatsgewalt, Vergehen gegen die Gewerbeordnung, das Preßgesetz, das Vereinsgesetz bei Verletzung bis zu zwei Jahren Gefängnis, ferner auf Diebstahl oder Unterschlagung, Fortdiebstahl usw. bis zu drei Monaten.

A Berlin!

Oder: Wer laßt da?

Ein deutsches Beispiel dafür, wie sich in Frankreich in den Geschäftskreisen der Exporteure die Köpfe erhitzen, liefert ein Brief, den ein Pariser Fabrikant, der eine kleine geschäftliche Differenz mit einem deutschen Geschäftsmann mit folgendem Schlusssatz zu regeln wünscht:

Da die französische Armee in 2 Monaten sowieso in Berlin sein wird und ich trotz meines Alters (Schreiber hat das 50. Lebensjahr überschritten) einen Gang in meinem alten Regiment mitmache, verspreche ich Ihnen, während meines Aufenthaltes dort, Ihnen einige Minuten zu schenken, um unsere Angelegenheit zu ordnen. Ich glaube, daß das besser ist, als unnötige Briefe zu schreiben. Ganz wie 1870!

Ein Zarengeschenk zum Verkauf ausboten.

Wir erleben es, daß die deutschen Geschäftsleute, die russische Hoflieferanten- und ähnliche Titel führen, auf die Weiterführung ihres Titels verzichten. Wir sehen, daß die Geschäftsleute, die irgend etwas Russisches in ihrer Firma führen, sich beeilen, dies zu entfernen. Es kommt auch nicht selten vor, daß Inhaber russischer Orden für die Ehre danken, die ihnen der Zar, der nicht weiß, was ein Ehrenwort bedeutet, einmal erwiesen hat und die Auszeichnung zurücknehmen. Ganz besonders praktisch und vorbildlich hat aber eine Darmstädter Dame die Sache angefaßt. Sie hatte vom Zaren einmal eine kostbare Brosche zum Geschenk erhalten, und diese Brosche bietet sie jetzt im „Darmst. Tagbl.“ zum Verkauf aus. Der Erlös ist für das Rote Kreuz bestimmt.

Ein Hoch der wackeren deutschen Frau! Hoffentlich wird ihre vaterländische Handlungsweise viele Nachahmer finden. Auch in Wiesbaden gibt es ja allerlei feine Zarengeschenke, deren Verkauf einen schönen Erlös für die deutsche Liebestätigkeit abwerfen würde.

Woran erkennt man Militärflugzeuge?

In Anbetracht des Ueberfliegens deutschen Gebietes durch französische Luftfahrzeuge dürfte ein Hinweis darauf willkommen sein, daß von der französischen Heeresverwaltung für die Militärflugzeuge bestimmte Erkennungszeichen vorgeschrieben sind, durch die sie sich von den Flugzeugen anderer Armeen unterscheiden sollen. Unter jedem Flügel der Eindecker ist die Trikolore-Kokarde in einem Durchmesser von einem Meter angebracht. Bei den Zweideckern befindet sich das Abzeichen unter dem unteren Flügel. Es ist natürlich möglich, daß Luftfahrzeuge, die besonders weite Erkundungsfahrten ausführen, wie z. B. nach Nürnberg, dieses Erkennungszeichen auslöschen müssen. Speziell an der Grenze kann eine Verwechselung mit deutschen Flugzeugen vorkommen, wenn nicht die Erkennungszeichen sichtbar bleiben, da sie anderenfalls überhaupt ihren Zweck verfehlen würden. Auch die Lenkbalkons sind besonders kenntlich gemacht. Sie tragen vorn unter dem Ballon den Namen in großen schwarzen Buchstaben, der auf dem Stoff aufgeschrieben ist. Für gewöhnlich führen sie auch hinten die Nationalflagge und darüber einen Wimpel in den Nationalfarben, der etwa 15mal so lang ist, wie die Flagge und deren halbe Breite aufweist. Die Lenkbalkons, in denen sich Militärpersonen befinden, haben gleichfalls die Nationalflagge zu führen, und auf der entgegengesetzten Seite einen kleinen Wimpel in den Nationalfarben. Beim Landen der Lenkbalkons oder Freibalkons wird ein roter Wimpel sichtbar gesetzt.

Die Heilsarmee und der Krieg.

Berlin, 5. Aug. (Tel.)

Das Hauptquartier der Heilsarmee hat gleich nach dem Bekanntwerden des Kriegsausbruches sämtliche Anstalten der Heilsarmee und auch das Personal, das hier tätig ist, der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt. Die Anstalten sollen später Lazarettwerden dienen. Außerdem sind einzelne Schwärmer dem Personal des neuorganisierten Frauendienstes überwiesen worden.

großer Menge aus Laien sich zusammenzusehen; sollte Deutschland nach 3 Fronten Krieg bekommen, so würde der allergrößte Mangel eintreten.

Die heute moderne Wundbehandlung ist nun so erfolgreich, und so ungemein einfach, daß jeder Laie sie sehr gut ausüben kann; jeder Laie kann hier dem Vaterlande die allergrößten Dienste leisten.

Den ganzen, großen Wert unserer heutigen Wundbehandlung versteht man aber erst dann, wenn man sich jene, welche vor 20 Jahren allgemein in Uebung war, vergegenwärtigt; das war jene Behandlung, bei der die Wunde gewaschen wurde, gewaschen besonders mit chemischen Stoffen, z. B. Karbol, Jodol usw. Bei dieser Behandlung aber traten so viele Todesfälle auf und so viele Menschen verloren ihre verletzten Glieder, daß man die Methode vollständig verwarf. Durch diese schlechte Methode aber kam man zu unserer heutigen vollkommenen Methode.

Die Professoren Bergmann, Eschmarch, Randerer, Reuber, Schimmelbusch usw. haben nämlich bei ihren Nachforschungen bewiesen, daß die Natur die Wunde am besten heilt. Sowie z. B. an einem Arme eine Wunde entstanden ist, fassen sofort aus dem Blutstrom die weißen Blutkörperchen aus dem Körper an die Wunde heran, mauern durch eine Bekleidung den inneren Körper gegen die äußere Wunde ab und lassen keine fremden Stoffe in den Körper hinein. Auch haben diese Professoren bewiesen, daß überhaupt auf jeder Wunde, selbst auf einer glatten Schnittwunde sofort Bazillen anheften, daß aber diese Bazillen an sich gar nicht gefährlich sind, zumal sie ja nicht in das Innere hinein können.

Die genannten Ärzte haben nun ferner bewiesen, daß das Karbolwasser und die meisten anderen chemischen Stoffe gar nicht die Bazillen töten, sondern daß umgekehrt diese giftigen Chemikalien die weißen Blutkörperchen, diese herrlichen Lebensretter des Verwundeten, zerstören, auch die Festungsmauer niederreißen, die Wundfläche aufreißen, und dann selbst aus all dem Wundschleim in den Körper hineinfürmen, und nun in demselben eine furchtbare Verberbung, eine sogenannte Blutvergiftung, anstellen; nicht die Bazillen, nein umgekehrt das Karbol und das Jodol machen die Blutvergiftung.

Genau zu derselben Zeit als man Ende der neunziger Jahre diese gefährliche Wundbehandlung einführt, da las man plötzlich auch in allen Zeitungen fortwährend von den

Deutscher Glaube, Deutsche Liebe, Deutsches Hoffen!

Worte an unsere Frauen und Mädchen.

Weint nicht, ihr Mädchen, klaget nicht, ihr Frauen, Wenn jetzt das Schicksal fordert Mann für Mann. Zum Abschied laßt euch jetzt ins Auge schauen, Auf unsren Herrgott wollen wir vertrauen Und unsre Kraft, die Wunder wirken kann. Drum betet brünstig! Keiner darf uns rauben Den deutschen Glauben!

Nun trocknet rasch die Tränen auf den Wangen, Was euch beseelt, fühlt jedes Kriegers Herz. . . . In dunkler Nacht, wenn rings die Sterne prangen, Kommt eure Sehnsucht still zu uns gegangen Und lindert gütig unsrer Wunden Schmerz, Daß eines Weltalls wilder Haß zerstücke Vor deutscher Liebe!

Hinaus in's Feld! Nehmt alle Kraft zusammen! Germanenfrauen stehen selber ein! So troht dem Feind, so schürt die hellen Flammen, Die Kinder lehrt, daß sie von Deutschen stammen, Dann muß das Glück mit unsren Waffen sein, Dann liegt der Weg zu schönster Zukunft offen Dem deutschen Hoffen!

Wiesbaden, 5. August.

Wilhelm Clöbes.

Die Ärzte und das Heilpersonal auf dem Schlachtfelde und in den Lazaretten.

Eine der wichtigsten nationalen Fragen des Augenblicks! Von einem Arzte.

Offiziere, Soldaten, Verpflegung, Ärzte, das sind die vier Kardinalpunkte der Kriegsführung! Hier wollen wir von den Ärzten sprechen. Die Statistik der Kriege von 64, 66, 70/71, desgleichen auch die Kriege anderer Völker haben bewiesen, daß fast stets auf dem Schlachtfelde viel zu wenig Ärzte und Heilpersonal zur Verfügung standen. Erst recht mühte es natürlich der Fall sein, wenn nicht nur zwei Nationen, sondern ganz Europa im Kriege läge. Besonders ernst wäre Deutschlands Lage, das nach 3 Fronten Kriege brachte.

Mit einem kurzen Beispiel wollen wir uns die Arbeit der Ärzte auf einem Schlachtfelde vergegenwärtigen. Nehmen wir an, es seien 2 Heere zusammen, und es gibt in wenigen Stunden auf unserer Seite 3000 Verwundete; wenn eine Stadt in der Nähe auch 200—300 Ärzte auf das Schlachtfeld senden würde, so würden diese kaum für die Verwundeten genügen. Würden diese Kranken nicht dringliche Fälle darbieten, sondern z. B. Lungenentzündung, Typhus usw., dann würden die Ärzte genügen; solche Kranke könnten auch nach 1 oder 2 Stunden, schlimmstenfalls aber auch am nächsten Tage, behandelt werden.

In einer Schlacht dagegen handelt es sich um ein und dieselbe Erkrankung, nämlich um Verwundungen; und bei all den Verwundungen handelt es sich um ein und dieselben Folgeerscheinungen, nämlich in erster Reihe um Blutungen; dazu kommt die Pflöchtheit! Mit einem einzigen Schlage sind in 2 oder 3 Stunden 3 oder 4000 gesunde Menschen mehr oder weniger zu schwer Kranken geworden und alle bedürfen sofortiger, unaufschiebbarer Behandlung. Als weitere Schwierigkeit ergibt sich die, daß die Verwundeten nicht dicht nebeneinander, sondern oft meilenweit auseinander liegen.

Hier ist also ein großes Heilpersonal erforderlich, wenn anders viele Soldaten, die zu heilen wären, unter Verblutung und großen Schmerzen zu Grunde gehen müssen. Auf dem Schlachtfelde ist also vor allem die Masse von Heilpersonal erforderlich. Das Heilpersonal muß in

Große Kartoffelpende für Familien der Kriegsteilnehmer.

Charlottenburg, 5. Aug. (Tel.)

Der Charlottenburger Fuhrunternehmer Robert Demme hat den bedürftigen Familien von ins Meer gerückten Soldaten die gesamte Kartoffelernte seines Mittergutes, 60 000 Zentner, gespendet. (Bravo!)

Verschiedenes.

Berlin, 5. Aug. (Tel.) Heute fanden in allen Kirchen die vom Kaiser befohlenen Vortagesdienste statt. Im Dom wohnte die gesamte kaiserliche Familie, soweit sie noch in Berlin anwesend ist, dem Gottesdienst bei. Bis weit in den Lustgarten hinein strömte die Menge. Hofprediger Dr. Wits legte seiner Predigt die Worte „Aus tiefer Not schrei ich zu Dir“ zu Grunde. — Für die im Lustgarten weilende Menge fand nach dem Gottesdienst eine kurze Feste mit Predigt statt.

Berlin, 6. Aug. (Tel.) Bei einer Batterie des hiesigen schweren Feldartillerieregiments stellte sich ein 65 Jahre alter Freiwilliger, der schon 1870 bei derselben Batterie gedient hatte. Leider konnte seinem patriotischen Anerbieten nicht stattgegeben werden.

Berlin, 6. Aug. (Tel.) Außer dem deutschen Katholikentag, hat sich auch der sozialdemokratische Parteitag und der für Oktober nach Köln einberufene nationalliberale Parteitag verlagert.

Berlin, 6. Aug. (Tel.) In ihrer gestrigen Sitzung beschloßen die Mitglieder der amerikanischen Ärztegesellschaft, ihre Dienste den sanitären Anstalten des deutschen Heeres anzubieten.

Hamburg, 6. Aug. (Tel.) Der Senat ersuchte die Bürger, den dringlichen Anträgen die Genehmigung zu erteilen. Für außerordentliche Ausgaben, die aus dem Kriegsgeldverhältnis erwachsen, sollen 5 Millionen Mark bewilligt werden.

Leipzig, 5. Aug. (Tel.) Der Rat der Stadt Leipzig hat den Stadtverordneten eine Reihe von Vorlagen zugehen lassen, die infolge der Kriegserklärung notwendig geworden sind. Im ganzen erfordern sie einen Aufwand von 1 200 000 Mark.

München, 5. Aug. (Tel.) Der Eichweiser Bergwerksverein fordert durch Anschlag auf, die Bergleute sollen nach erfahrener Schicht den Landwirten bei der Ernte helfen.

München, 6. Aug. (Tel.) Der hiesige holländische Konsul hat aus dem holländischen Grenzort Simpelveld 3000 aus Belgien ausgewiesene Deutsche ab und brachte sie in Sicherheit.

München, 6. Aug. (Tel.) Der König hat die Schließung sämtlicher Theater befohlen.

München, 6. Aug. (Tel.) Alle Ministerien, mit Ausnahme des Kriegsministeriums, haben eine Verfügung erlassen, wonach während der Dauer des Krieges die Ausgaben in den verschiedenen Staatsverwaltungen soweit als möglich einzuschränken sind.

München, 5. Aug. (Tel.) Bei der Bayerischen Vereinsbank in München wurden 4000 Mark russisches Staatsguthaben, der Restbestand des Gesandten, beschlagnahmt.

Dresden, 5. Aug. (Tel.) Einstimmig bewilligten die städtischen Behörden 1 Million Mark zur Verringerung von Kriegsnöten.

Regensburg, 5. Aug. (Tel.) Die Herzogin Witwe stiftete 10 000 Mark zur Unterstützung von Familien, deren Söhne im Feld stehen und 5000 Mark für das Rote Kreuz.

Wien, 5. Aug. (Tel.) Der Herzog von Cumberland hat 20 000 Kronen zur kriegsanstaltlichen Zwecken gespendet.

Konstantinopel, 6. Aug. (Tel.) Wie dem Tanin gemeldet wird, haben sich die Russen nach Verbrennung der Hochhäuser und Lebensmitteldépôts von der türkisch-russischen Grenze zurückgezogen.

Washington, 5. Aug. (Tel.) Das Rote Kreuz hat beschloßen, seine Dienste allen kriegsführenden Mächten zur Verfügung zu stellen.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 6. August.

Der Buß- und Betgottesdienst in der Marktkirche.

Auf Veranlassung des Konsistoriums fand gestern vormittag in allen evangelischen Kirchen des Konsistorialbezirks ein allgemeiner Buß- und Betgottesdienst mit Abendmahlsfeier statt. Wie sehr das Konsistorium durch die Verfügung

„Blutvergüßungen“. Jetzt, da man seit ca. 10 Jahren diese Wundbehandlung abgelehnt, da sind in demselben Maße auch die „Blutvergüßungen“ wieder verschwunden.

Wie furchtbar verheerend diese Wundbehandlung wirkt, das hat Professor v. Bergmann in dem russisch-türkischen Kriege (1878) beschrieben. Er behandelte damals alle Soldaten nach dieser damals, allgemein üblichen Methode; die Soldaten aber starben dabei fast alle, oder er mußte ihnen die Glieder abnehmen. Tiefbetrübt über diese Ergebnisse kam er auf eine eigenartige Idee; die Hälfte der Soldaten behandelte er nach einer neuen von ihm ausgearbeiteten, sehr einfachen Methode, die heute wissenschaftlich allgemein anerkannt ist, und die ich in den kommenden Zeilen schildere. Die andere Hälfte behandelte er weiter mit den Spülungen der Wunden. Bei dieser letzten Hälfte hatte er die erwähnten traurigen Folgen wie bisher. Diejenigen aber, bei denen er die neue Methode anwandte, wurden fast alle gesund und behielten ihre Glieder. Diese Entdeckung hat dann gerade Bergmann in Berlin weiter bearbeitet, und sie heute zum Gemeingute der ärztlichen Wissenschaft gemacht.

Welche ist nun diese heutige Wundbehandlung? Mit einem Worte gesagt, es ist die Behandlung ohne alle chemische Stoffe, es ist ferner die Behandlung ohne Spülungen, es ist die sogenannte trockene Behandlung. Die Natur heilt die Wunde, der Arzt muß sie nur überwachen und vor Schädlichkeiten bewahren. Und wie macht der Arzt das heute? Am besten zeigen wir das an einem Falle. Ein Mensch hat eine Wunde an einem Arme. Zunächst wäscht der Arzt seine eigenen Hände mit Seifenwasser und tupft sie noch mit einem Alkohol ab. Nun legt er einen Bausch von ganz reinem, sogenanntem sterilen Mull auf die Wunde, dann nimmt er einen zweiten Bausch und wäscht mit der anderen Hand, während die Wunde ja verdeckt ist, die gesunde Haut, welche die Wunde umgibt, erst mit Seifenwasser, dann auch noch mit reinem Alkohol ab. Dann wäscht er beide Bäusche weg, legt einen neuen, ganz trockenen, sterilen Mullbausch auf die Wunde, legt über den Mull und an den ganzen Arm etwas Watte, dann eine leichte Schiene aus Pappe oder Holz, Stroh, Ästen von Bäumen, Gestrüppstücken usw. an das Glied und verbindet es.

Unter einem solchen Verbande heilt die Wunde in unglaublich schneller Zeit.

Gefehrt den Fall, die Wunde war mit Schmutz, Sand, Zung bedeckt, so wäre es ein furchtbarer Fehler, die Wunde mit Karbolwasser oder auch nur mit einfachem Wasser zu spülen. All diesen Schmutz würde man dann in das Blut und das Körperinnere hineintreiben; eine sehr schwere Blutvergiftung mit wahrscheinlichem Tode wäre die Folge.

dem Empfinden der Bevölkerung Rechnung getragen hat, bewies der Umstand, daß sämtliche Kirchen gefüllt, teils sogar überfüllt waren.

Auch die Marktkirche wies beim Beginn des Gottesdienstes kaum noch ein freies Plätzchen auf. Es waren Vertreter aller Stände und Angehörige beiderlei Geschlechts, die sich zu dieser ersten Stunde zusammengefunden hatten. Besonders viele Rote Kreuz- und andere Krankenschwestern fielen auf. In andächtiger Stille lauschte man dem Geläute der sämtlichen Glocken der Kirche, das jetzt besonders feierlich sich anhörte. Und dann setzte die Orgel ein, zunächst leise und feierlich, als wollte sie vorerst ein stilles Gebet emporschicken zu dem Vater aller Welten und Geschlechter, und dann immer stärker und brausender werdend, als ob sie sagen wollte: Wir stehen fest in dem Vertrauen auf Gott, dem Schützer der gerechten Sache! Und sich ganz dieser Stimmung anpassend, erscholl frei und zudringlich aus tausenden von Kehlen das alte Lutherlied: „Ein feste Burg ist unser Gott“. Schon jetzt konnte man hier und da den gewaltigen Eindruck dieses Augenblicks erkennen: so manches Auge feuchtete sich.

Nicht innig klang das nach der liturgischen Andacht von der Gemeinde gesungene Lied „Aus tiefer Not schrei ich zu Dir“, worauf Generalsuperintendent Igl. Hof- und Domprediger a. D. H. H. die Kanzel betrat. Er legte seiner Predigt das Wort des Propheten Jeremias zugrunde:

„Denn mein Volk tut eine zweiseitige Sünde; mich, die lebendige Quelle, verlassen sie, und machen sich sie und da ausgehaucene Brunnen, die doch löcherig sind, und kein Wasser geben.“ (Jer. 2, 13.)

In tiefer Bewegung folgte die Gemeinde den Worten des Predigers, der etwa folgendes ausführte:

In einer ersten Stunde unseres Vaterlandes, Gemeinde des Herrn, haben wir uns im Gotteshaus versammelt. Wir stehen am Anfang eines Völkerkrieges, wie ihn folgenschwerer die Geschichte kaum je erlebt hat. Schon lange hat er gedroht. Und doch konnten wir es nicht glauben, daß ein Herrscher mit seinem Volke die furchtbare Verantwortung auf sich nehmen würde, einen Weltbrand anzuzünden. Das Unglaubliche ist zum Ereignis geworden. Vor Gott und der Geschichte trägt Rußland mit seinem Zaren allein die Schuld, wenn in den kommenden Tagen von allen in Mitleidenschaft gezogenen Völkern unaufgabar Opfer an Gut und Blut gebracht werden müssen. Wie leuchtend aber hebt sich im Hintergrund fremder Tüde und Gewissenlosigkeit die Gestalt unseres kaiserlichen und königlichen Herrn ab, dieses Friedensfürsten im Volltum des Wortes, der nichts unverfälscht gelassen hat, der Welt die Segnungen des Friedens zu erhalten! Doch das Schwert ist ihm in die Hand gezwungen worden, um den Bestand und die Ehre unseres Volkes und Vaterlandes gegen schändlichen Angriff zu verteidigen. Darum schert sich auch Mitleidenschaft mit einer Begeisterung ohne gleichen um seinen Kaiser und ist ohne Unterschied des Standes und der Staaten freudig bereit, für das gefährdete Vaterland einzutreten und seine höchsten Güter gegen räuberische Hände zu schützen. Bevor aber der blutige Waffengang in Ost und West anhebt, will unser Kaiser und König sich mit seinem ganzen Volke vor Gott, dem Vater der Völker und Schlichter, beugen und ihn um seinen allmächtigen Beistand und um Sieg für unsere kämpfenden Truppen zu Land, zu Wasser und in der Luft anrufen. Darum hat er selbst, wie im Jahre 1870 sein in Gott ruhender Großvater, einen Landes-Buß- und Vettag angeordnet und damit dem Bedürfnis aller wahren Vaterlandsfreunde entsprochen. Vor mehr als hundert Jahren schrieb ein Prophet unseres Volkes, Ernst Moritz Arndt, sein Büchlein vom Geist der Zeit und seinen Katechismus für den deutschen Kriegs- und Wehrmann. Beide Schriften sind auf den Ton gestimmt, der auch in dieser weithellen Stunde voll in unsere Herzen hineinzingeln soll — auf den Ton der Buße und des Gebetes. Was aber unserer Buße Grund und unseres Gebetes Inhalt sein muß, will uns im verlesenen Texte die erschütternde Gottesklage und Gottesanfrage aus dem Munde des Propheten Jeremias sagen.

Es gilt Buße zu tun über unserem Schöpfen aus löcherigen Brunnen. Es gilt den Herrn zu bitten um Rückkehr zur lebendigen Quelle.

Wir lassen dich nicht, Herr, du segnest uns denn. Unsere Väter hoffen ja auf dich, und da sie hoffen, halbt du ihnen aus. Amen.

Der Prediger führte dann aus, daß auch unser Volk in weiten Kreisen an einer Verkennung der wahren Werte und der notwendigen Bedingungen für eine gesunde und gesegnete Entwicklung leide. Diese Verkennung sei eine Schuld. Denn nur zu deutlich stehe in der Geschichte un-

Auch diese Wunde wird genau so, wie oben beschrieben, behandelt. Nur trägt der Arzt zunächst mit einer Pinzette all den Schmutz, den er mit bloßem Auge sieht, schnell ab; bleibt etwas Schmutz liegen, so schadet das gar nichts; alsdann macht er unseren Verband, den wir ja schon kennen; wenn er am nächsten Tage den Verband wechselt, dann ist er ganz erkannt, wie die Wunde den Schmutz auf den Verband gestossen hat; in den Körper kann der Schmutz ja nicht hinein, also langt ihn der Verband aus. Die Wunde sieht sehr schön aus, der Verletzte ist ganz munter und fieberfrei. Sie und da nimmt man nicht den ganzen reinen einfachen Mull, sondern man imprägniert ihn noch mit Jodoform und nennt ihn Jodoformgaze. Schon Professor v. Bergmann hat aber bewiesen, daß diese Gaze gar nicht Bakterien tötet, sondern höchstens blutstillend wirkt. Durch unseren einfachen sterilen Mull wird aber die Blutstillung ebenso gut besorgt. Wohl aber reizt das Jodoform, da es eben wieder ein chemisches Mittel ist, die Wunde, und verursacht dem Patienten oft brennende Schmerzen. Die Jodoformgaze ist also auch vollständig beiseite zu lassen.

Blutet die Wunde sehr stark, dann ist der Arm hoch zu lagern, eventuell oberhalb der Wunde abzubinden; das Weitere wird der Arzt besorgen.

Damit ist die ganze Wundbehandlung, und somit die Haupttätigkeit, die besonders ein Vale auf dem Schlachtfelde zu besorgen hat, erledigt.

Zusammenstellung der Instrumententafel (am besten ein Rucksack) für den Laien:

1. viel sterilen Mull in guter Verpackung,
2. viel Watte (Wiener Watte, Hospitalwatte),
3. Gamsbrühen, 8-10 Zentimeter breit; auf dem Felde können sie gepulvert werden,
4. Schienen, am besten aus dicker Pappe; zurechtgeschritten, 5-6 Zentimeter breit, Länge für Arme und Beine geschnitten.
5. eine Wundpinzette, erhältlich in jedem Instrumentengeschäft,
6. eine Schere zum Zerschneiden des Mulls,
7. zwei Stücke Wachsseife,
8. eine Flasche reinen Alkohol,
9. zwei Handtücher,
10. eine Flasche Portwein oder Cherry oder Ungarwein mit Schnapsgläschen als Stärkungsmittel.

Diese Ausrüstung genügt vollständig; mit derselben kann der Vale sehr, sehr vielen Verwundeten ein Lebensretter werden und dem Vaterlande einen großen Dienst leisten.

Bei dieser Behandlung hat er die große Beruhigung, daß er nichts schadet, daß er alles richtig macht und auf dem modernsten Standpunkte der Chirurgie steht.

res Vaterlandes geschrieben, was uns groß gemacht und uns Bedeutung im Rate der Völker gegeben habe. Es waren stets, so sagte der Prediger weiter, große Zeiten in unserer Geschichte, wenn unser Volk sich im Glauben auf die lebendige Quelle des Evangeliums besann und aus ihr innere Gesundheit schöpfte. Darf es, meine lieben Freunde, jetzt zu Beginn der schwersten Probe, die unserem Volke nach Gottes Ratsschlus zugemutet wird, anders sein? Wir glauben uns nicht zu täuschen, wenn wir in den denkwürdigen Tagen, die hinter uns liegen, bereits verheißungsvollen Anzeichen einer Rückkehr zur lebendigen Quelle begegnen, wenn wir unter dem Eindruck stehen, daß der Ernst und die Entschlossenheit, mit der Härte und Völl den kommenden Ereignissen mutig ins Auge schauen, im tiefsten Grunde vom Vertrauen auf den großen Verbündeten im Himmel getragen ist. Es ist uns, als hörten wir das Rauschen der lebendigen Quelle, die das Wunderbare an sich hat, daß aus ihr alle Tugenden und Tüchtigkeiten geschöpft werden können, die ein Volk stark, gesund, unüberwindlich machen. „Gott mit uns!“ Diese alte Preußenlosung ist bezeichnend für den Geist, in dem unsere Väter alle ihre Pflichten, auch ihre Pflichten gegen das Vaterland auffaßten. Wir wollen im gleichen Geiste jetzt in den uns aufgedrungenen Kampf ziehen und uns beständig das große Apokelwort vorhalten: Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Das gibt feste, starke Herzen, die auch in Stunden höchster Gefahr nicht erzittern, sondern jene eiserne Pflichttreue beweisen, die mit einem Bismarck weilt, daß wir nicht auf der Erde sind, um es gut zu haben, sondern um unsere Schuldigkeit zu tun. Uns aus dieser Frömmigkeit, die beständig aus der lebendigen Quelle schöpft und sich aus ihr nährt, wird dann auch die Liebe geboren, die fleißig ist, in die Wunden, die der Krieg unserem Volksskörper schlägt, hellenden Balsam zu träufeln. Geseget alle, die unter der Fahne des roten Kreuzes hinausziehen, um Samariterdienste im Felde zu tun! Geseget aber auch alle, die in der Heimat mit freudigen Opfern dazu beitragen, das schwere Los den Familien unserer kämpfenden Brüder zu erleichtern! — Im Glauben, der aus der lebendigen Quelle schöpft, ist Hoffnung. Wir hoffen, daß aus der blutigen Saat der Gegenwart eine reiche Segensernte unserer Väter erwächst. In dieser gläubigen Hoffnung vereinigen wir uns in dem Gebete:

Gieb uns Mut in den Gefahren,
Dann der Feind uns ernst bedroht,
Daß wir Treue dann bewahren,
Geben freudig in den Tod.
Du bist unser Siegespanier;
Gott mit uns! So segnen wir.
Deine Treuen krönst du gnädig;
Segne, segne unsern König.

Die Orgel setzte ein und die Gemeinde wiederholte in gemeinsamem Gesang das Gebet.

Es folgte dann noch ein kurzes Kriegsgebet, das Vater- unser und der Segen und der Prediger verließ die Kanzel; dankbar blickte ihm die Gemeinde nach.

Mit ernsten Mienen verließ die Gemeinde, gestärkt und erbauet das Gotteshaus. Auch die Krankenschwestern ließen auf ihrem ersten Anblick erkennen, daß sie sich durch diesen ersten Kriegsgottesdienst für ihren schweren, aber dankbaren Beruf innerlich gestärkt fühlten.

Reichlich flossen die Gaben in die am Ausgange der Kirche aufgestellten Büchsen, waren sie doch zur Unterstützung bedürftiger Familien von zur Fahne Einberufenen bestimmt.

An der dem Gottesdienst sich anschließenden Abendmahlsfeier nahmen fast durchweg Krieger mit ihren Angehörigen teil.

Energischer Protest der Landwirtschaftskammer Wiesbaden gegen die Lebensmittelpreistreiber.

Die Preistreiber auf dem Lebensmittelmarkt, die seit einigen Tagen in immer stärkerem Maße um sich greift und auch durch die vielen Warnungen der Behörden und Presse nicht aufgehalten wird, hat die Landwirtschaftskammer Wiesbaden veranlaßt, ganz energischen Protest dagegen zu erheben. Wie unrichtig es ist, der Landwirtschaft das Emporsteigen der Getreidepreise in die Schuhe zu schieben, beweist, so wird uns aus Landwirtschaftsreisen mitgeteilt, die Tatsache, daß gestern auf dem Frankfurter Markt von den Händlern bis zu 30 Mark für den Zentner Weizen geboten worden sind. Das seien ja geradezu wahnwitzige Preise, die selbstverständlich von der Landwirtschaftskammer auf das strengste verurteilt werden. Um nun dieser Preistreiber wirksam entgegenzutreten zu können, beabsichtigt die Landwirtschaftskammer Verhandlungen anzubahnen mit dem General-Kommando des 18. Armee-Korps in Frankfurt a. M., der Stadtverwaltung Wiesbaden und der Handelskammer Wiesbaden. Zu diesem Zwecke ist an das General-Kommando bereits folgendes Telegramm abgesandt worden:

Wir können als Vertreter der Landwirtschaft die durch einseitige Spekulationen hervorgerufene unnatürliche Preistreiber landwirtschaftlicher Erzeugnisse nur aufs schärfste verurteilen und erklären uns bereit, bei einer etwa geplanten Festsetzung von Höchstpreisen sofort mitzuwirken.

Der Vorsitzende: Barmann-Lübke.

Das Bestreben der Landwirtschaftskammer kann nur mit Freuden begrüßt werden und ist es im Interesse der vielen, jetzt ihrer Ernährer beraubten Familien, die mit irdischen Glücksgütern nicht gesegnet sind, zu wünschen, daß diese Bestrebungen von Erfolg gekrönt sein mögen.

Krieg und Einkommensteuer.

Das Armeeverordnungsblatt enthält Bestimmungen des Kriegsministeriums betreffend Einstellung der Erhebung der Einkommensteuer von denjenigen Personen, die zu einem in der Kriegsformation befindlichen Teile des Heeres gehören.

Nach § 5 Nr. 3 des Einkommensteuergesetzes vom 10. Juni 1906 ist von der Besteuerung ausgenommen: während der Zugehörigkeit zu einem in der Kriegsformation befindlichen Teile des Heeres das Militäreinkommen aller Angehörigen des aktiven Heeres.

In der Kriegsformation befinden sich nicht nur die in das Feld rückenden Teile (Feldheer), sondern auch die übrigen Teile der Armee (Besatzungsarmee), gleichviel ob letztere mobil oder immobil sind.

Die Abgangstellung erfolgt von dem 1. des Monats, in dem die Kriegsformation bzw. die Zugehörigkeit zu dem betreffenden Truppenteil etc. eingetreten ist. — Einem ausdrücklichen Antrages auf Abgangstellung bei dem Gemeinde-(Guts)Vorstand bedarf es nicht.

Der Verkauf von Lebensmitteln durch die Stadt.

Wie wir bereits mitgeteilt haben, hat der Magistrat in einer Sitzung am Montag beschloßen, die Versorgung der Stadt Wiesbaden mit Lebensmitteln selbst in die Hand zu nehmen, um dadurch eine spekulative Preistreiber zu verhindern. Wie anerkannteswert diese Maßnahme unserer Stadtverwaltung ist, ist von uns schon wiederholt betont worden. Zur Durchführung dieses Beschlusses ist eine Kommission gewählt worden, die ihre Tätigkeit bereits begonnen hat. Es sind von ihr Hülsenfrüchte, Reis, Salz usw. eingekauft worden. Der Verkauf geschieht an Händler

zu festgesetzten Preisen. Die Händler sind vertraglich gehalten, die Waren mit einem Aufschlag von 15 Proz. abzugeben. Nur solche Händler erhalten Waren aus dem Lager, welche sich verpflichten, auch die übrigen nicht von der Stadt bezogenen Lebensmittel zu normalen Preisen zu verkaufen. Die Waren werden nur gegen bar abgegeben. Das Lager befindet sich Al. Langgasse 2. Die Händler werden aufgefordert, sich im Lager zu melden und sich schriftlich den Bedingungen zu unterwerfen.

Es ist zu erwarten, daß sich sämtliche Kolonial- und Delikatwaren-Händler an dem Verkauf beteiligen werden. Leider ist es ja auch hier in Wiesbaden vorgekommen, daß einzelne Händler ihrer Kundenschaft Wucherpreise abverlangt und auch erhalten haben. Diese Handlungsweise kann natürlich nicht scharf genug verurteilt werden.

Nicht zutreffend sind die Ausführungen eines Lesers unseres Blattes, der sich in scharfer Weise gegen die Lebensmittelwucherer wendet und dabei u. a. sagt: Die Polizei sollte diese „Ehrenmänner“ dazu zwingen, ihren schändlichen Raub wieder herauszugeben, den von ihnen Geschädigten Alles zu viel Bezahlte wieder zurückzugeben. Dies wäre eine gelinde Bestrafung für solche empörende und unpatriotische Gewinnsucht. Auf der anderen Seite wäre es gut, die Namen derjenigen öffentlich zu nennen, welche sich von dieser Gewinnsucht nicht zum Wucher verleiten ließen, sondern alle Waren bis zum letzten Gramm zu den bisherigen Preisen verkauften.

An die Turnvereine von Süd-Nassau!

Der Krieg hat unsere Arbeit jah unterbrochen. Die Turnvereine und die Vorturner, sowie der weitaus größte Teil unserer aktiven Mannschaft steht bereits unter den Fahnen. Sie werden ihre Schuldbildung tun und das in die Tat umsetzen, was sie auf unsern heimischen Turnplätzen gelernt haben. Aber auch die Zurückbleibenden haben Pflichten, die Allen wie die Jungen. Die Aufgaben sind aus der Not der Zeit heraus von selbst gegeben. Wo immer Ihr Euch nützlich machen könnt — ich verweise zunächst auf die Ernte —, da müßt Ihr einspringen, ohne Zaudern, keine Arbeit ist zu gering, daß sie nicht dem Vaterland zugute kommt. Turner, setzt Eure volle Kraft ein, allerorten und zu jeder Zeit, freudig und unverdrossen, stets das Wort vor Augen:

Derz und Hand dem Vaterland!

Wiebich (Nhein), 2. August 1914.

Theo Kleber,

Gauvertreter von Süd-Nassau.

Arbeitskräfte für Erntearbeiten.

Das Arbeitsamt Wiesbaden vermittelt wie seither gelernt und ungelernete Arbeiter, Diensthofen, höhere Berufskarten, männliches und weibliches Hotel-, kaufmännisches und Krankenpflegepersonal sowie Lehrlinge.

Durch Vereinbarung der Landwirtschaftskammer des Regierungsbezirks Wiesbaden werden die von den Landwirten für die Ernte benötigten Arbeitskräfte nach folgendem Plan besorgt:

1. Jugendliche, als Schüler der höheren Lehranstalten, Gewerbeschüler, ältere Mittel- und Volksschüler werden durch die Landwirtschaftskammer Wiesbaden, Rheinstraße Nr. 92 den Gemeinden auf Antrag bei der Landwirtschaftskammer gestellt, und zwar ohne Entgelt.

2. Erwachsene Arbeiter und Arbeiterinnen für landwirtschaftliche Arbeiten werden den Landwirten auf deren Ansuchen — mündlich, schriftlich oder telefonisch — durch das Arbeitsamt Wiesbaden (Telephon 573 bis 575) überwiesen.

Bei sämtlichen Anträgen ist Näheres über die Zahl der Arbeitskräfte, die Art der Arbeit und Dauer der Arbeit anzugeben.

Polizeistunde 11 Uhr. Der Polizeipräsident macht bekannt, daß aus allgemeinen sicherheitspolizeilichen Gründen für sämtliche Gast- und Schankwirtschaften des Stadtkreises Wiesbaden Polizeistunde auf 11 Uhr abends festgesetzt wird. Uebertretungen werden auf Grund des § 365 des Reichsstrafgesetzbuches geahndet.

Eine außerordentliche Stadtverordnetenversammlung findet kommenden Freitag, den 7. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr, im Bürgerhalle des Rathauses statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Maßnahmen für die Lebensmittelversorgung und Fürsorge für unbemittelte Familien von zum Kriegsdienst Einbezogenen.

Einquartierungen in größerem Umfange sind in aller nächster Zeit auch in unserer Stadt zu erwarten. Nach § 6, 1d des Gesetzes vom 13. Juni 1873 betr. Kriegsleistungen sind „Die zur Teilnahme an den Gemeindefällen Verpflichteten, sowie die sonst in der Gemeinde sich noch aufhaltenden oder Eigentum in derselben besitzenden Angehörigen des Deutschen Reiches zu Naturalleistungen und Dienstleistungen aller Art verpflichtet.“ Es sind somit nicht nur die Hausbesitzer, sondern ebenso auch die Mieter zur Aufnahme von Einquartierung verpflichtet. Der Einquartierungszettel ist daher für das ganze Haus, der Hausbesitzer kann seine Last mit den Mietern teilen, bzw. sich leichter zur Unterbringung der Hausbesitzer verpflichten. Wer gegen mäßige Vergütung Einquartierung aufnehmen und versorgen, oder auch nur aufnehmen, bzw. nur versorgen will, wird ersucht, sofort Herrn Stadtrat Carl Philipp, Rathaus, Zimmer 43, oder Dambachstr. 12, Mitteilung zu machen unter Angabe der beanpruchten Größe und der Anzahl der verfügbaren Schlafstellen. Wer Einquartierung anderweitig unterbringen will, möge sich gleichfalls an vorgenannte Stelle wenden.

Ausbildung in Krankenpflege. Wie groß die Kriegshilfsbereitschaft unserer Frauen und derjenigen Männer, die zu den Waffen nicht berufen werden, in dieser ersten Stunde ist, zeigt der außerordentlich große Andrang zu den Ausbildungskursen in Krankenpflege. Wie wir mitgeteilt haben, beabsichtigt der Chefarzt des St. Joseph-Hospitals, Sanitätsrat Dr. Wehmer, einen Kursus zur Ausbildung von Damen für den Pf addedienst in der Wartburg und Pflege der im Felde verwundeten und erkrankten Krieger abzuhalten. In den zur Anmeldung bestimmten Stunden hat sich nun eine erfreuliche Ueberschreitung herausgestellt, es meldeten sich nämlich innerhalb zwei Stunden 394 verheiratete und unverheiratete Frauen aus allen Ständen. Als dieser große Andrang unter den sich Meldenden bekannt wurde, nahmen viele auf besonderes Anraten davon Abstand, an dem Kursus teilzunehmen und meldeten sich sofort zur Hilfeleistung in der Landwirtschaft, wo ihre Kraft ebenso nötig gebraucht wird. Denn im Grunde genommen ist es ja gleich, in welcher Weise sich jemand in den Dienst des Vaterlandes stellt, die Hauptsache ist, daß er es überhaupt tut; Kräfte werden überall gebraucht. — Die Samarkter-Abteilung macht bekannt, daß vom kommenden Montag, den 10. August, an etwa 15 theoretische Kurse zur Ausbildung in Krankenpflege für den Kriegsfall stattfinden, die von hiesigen Ärzten geleitet werden. Zeit und Ort werden noch bekanntgegeben.

An die zum Heeresdienst einberufenen Geistlichen richtet das Königl. Konsistorium Wiesbaden die Mahnung, ihren Ehefrauen oder einem sonstigen volljährigen Familienmitglied eine schriftliche Generalvollmacht, jedenfalls aber eine schriftliche Bevollmächtigung zur Empfangnahme von Gehalts- und sonstigen Zahlungen aus öffentlichen Kassen auszustellen. Gleiche Vollmachtsberechtigung wollen die Geistlichen auch den Organisten nahelegen. Die Unterschriften sind von dem Bürgermeister oder einer sonstigen mit der Beglaubigung von Unterschriften befaßten Behörde (jedemfalls nicht von den Geistlichen selbst) unter Beibringung des Amtssiegels zu beglaubigen. Die Vollmachten sind stempelpflichtig.

Qgl. humanistisches Gymnasium. Gestern 11 Uhr versammelten sich Lehrer und Schüler des Qgl. Gymnasiums auf dem Turnplatz. Direktor Thamm hielt eine begeisterte Ansprache. Ausgehend von den denkwürdigen vorgestrigen Reichstagsverhandlungen, wies er auf die jetzigen Aufgaben der Jugend hin, insbesondere auf die so wichtige Mithilfe an den Erntearbeiten. Ein brausendes Hoch auf den obersten Kriegsherrn und sein tapferes Heer schloß die Versammlung. Landwirtschaftsinspektor Reiser gab hierauf der Jugend schätzenswerte Ratschläge für die ungewohnte Tätigkeit auf dem Felde. Viele Schüler meldeten sich nachmittags für die Erntearbeit. Die Landwirtschaftskammer übernimmt die Verteilung, Lehrer der Anstalt beaufsichtigen die Orte zu besuchen, in denen Schüler beschäftigt sind. Donnerstag nachmittag werden die Oberprimaner im Mündlichen geprüft, die mehr als 3 Halbjahre der Prima angehört haben, die anderen Oberprimaner und einige Unterprimaner müssen sich einer schriftlichen und mündlichen Prüfung unterziehen. Einige Schüler sind bereits als Fahnenjunker oder Freiwillige eingekestellt.

Eisenbahntransporte. Wie durch die Zeitungen bekannt geworden ist, hat die Eisenbahnabteilung des Großen Generalstabs die Handelskammer Berlin gebeten, bei Bezug von Lebensmitteln nach Berlin die Tätigkeit einer Vermittlungsstelle auszuüben, bei der seitens der Interessenten der Bedarf von Eisenbahn-Wadraum anzumelden ist. Die Handelskammer Wiesbaden hat ebenfalls eine derartige Vermittlungsstelle für ihren Bezirk eingerichtet. Von der Handelskammer werden alle Vorstellungen auf Wadraum entgegengenommen und an die zuständigen Stellen weiter geleitet werden. In Wiesbaden nimmt das Bureau der Handelskammer, Adelstraße 23, derartige Anmeldungen entgegen. In Höchst a. M. nimmt Herr Philipp Kramer die Anmeldungen entgegen. Für die anderen Orte des Bezirks werden die Anmeldestellen noch bekannt gegeben werden. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Eisenbahntransporte, die auf dem Wasserwege möglich, auch zu Schiff von Hatten gehen.

Reicher Zufluß von Liebesgaben. Auf dem Bureau zur Entgegennahme von Liebesgaben, das im Rathaus eingerichtet ist, geht es außerordentlich lebhaft zu. Die Bar spenden sowohl wie die Spenden von Betten und anderen Gebrauchsartikeln laufen recht zahlreich ein. Bravo!

Nottrauungen. Von der Einrichtung der Nottrauungen wird auf dem hiesigen Standesamt in ziemlich erheblichem Umfang Gebrauch gemacht. Es haben bis jetzt etwa 60 Nottrauungen stattgefunden.

Liebesgaben für die verwundeten und kranken Krieger. Die Zettellerei Mathews Müller in Eltville hat 10 000 halbe Flaschen ihrer Marke „Müller Extra“ für die Militärkassette zur Verfügung gestellt.

Fürsorge für die Familien ihrer zur Fahne einberufenen Arbeiter. Die Firma Kessel, Schwarz u. Co. in Wiesbaden, Mainzer Straße 160, Fabrik heilgymnastischer und orthopädischer Apparate, hat beschlossen, vorläufig für die Dauer von drei Monaten für die in ihrem Betrieb beschäftigten, zum deutschen Heer oder der Marine eingezogenen, verheirateten Arbeiter einen wöchentlichen Zuschuß von 2 M. und außerdem für jedes Kind dieser Arbeiter 50 Pf. in der Woche zu bezahlen. — Hoffentlich werden wir noch recht oft Gelegenheit haben, über derartige anerkennenswerte Maßnahmen von Arbeitgebern berichten zu können.

„Auf Ehrenwort!“ Sah da dieser Tage eine Stammtischrunde beisammen, in erstem Gespräch die Kriegsaus sichten besprechend. Da trat plötzlich einer der Herren mit einer Behauptung auf, die den Stempel der Unwahrscheinlichkeit an der Stirn trug. Trotz allen Protestes der übrigen hielt er seine Behauptung aufrecht, bis schließlich einer der Herren ihn schatzunageln versuchte, indem er ihn aufforderte, sein Ehrenwort zu verpfänden. Kaltblütig erklärte sich der Großsprecher dazu bereit, erhob sich, verbogte sich vor den übrigen und erklärte: „Ich versichere es Ihnen auf mein russisches Ehrenwort!“ Ein allgemeines Hallo löste die ganz erregte gewordene Stimmung aus.

Ein Zusammenstoß zwischen einem Automobil und einer Antike ereignete sich gestern abend kurz nach 7 Uhr in der Rheinstraße gegenüber der Hauptpost. Der Kutscher des Wagens wurde vom Dach geschleudert, scheint aber mit geringeren Verletzungen davongekommen zu sein, dagegen wurde sein Wagen arg beschädigt. Der Insasse des Autos, ein Offizier, und der Chauffeur sind mit dem Schrecken davongekommen, auch das Auto wurde nicht beschädigt.

Aus den Vororten.

Wiebich.

Städtische Kriegsfürsorge. Der Stadtverordnetenversammlung am Dienstag lag ein Antrag des Magistrats vor, einerseits die Staatsverschreibungen zur Kenntnis zu nehmen und ihr Einverständnis damit zu erklären, andererseits einen Kredit von 30 000 Mark zu bewilligen zur Anschaffung von Lebensmitteln. Nach eindrucksvollen Worten des Stadtverordnetenporteführers, Professors Dr. Beck, des Oberbürgermeisters Vogt, des Stadtv. Dr. Kalle, der sich bereits bei der Truppe befindet, aber zur Teilnahme an dieser Sitzung besonders beurlaubt worden war, sowie der Stadtv. Sanitätsrat Dr. Doppel, Arzt, Wöber, Oligamacher, Gg. Schneider, sowie des sozialdemokratischen Stadtverordneten Richter, der zu der Vorlage erklärte: Wir bewilligen gern die Mittel in der Hoffnung, daß dieser große, entscheidende Krieg der letzte Krieg sein möge, wurde die Vorlage einstimmig angenommen.

Nassau und Nachbargebiete.

Spione in Nassau.

4 Marienberg, 4. Aug. Hier wurde gestern abend ein Spion festgenommen, der eine große Menge belastendes Material bei sich führte. Der Mann wurde in die Strafanstalt Diez eingeliefert. Bei seiner Verhaftung hat er auf seine Verfolger geschossen.

4 Nassau, 4. Aug. Gestern vormittag wurde hier ein verdächtiges französisches Auto mit drei Insassen angehalten und unter Bedeckung nach Gms gebracht. — Am Abend bemächtigte sich der Bevölkerung eine heftige Erregung, als eine größere Anzahl Russen, die verdächtig erschienen, in Gewahrsam genommen wurden.

4 Diez, 4. Aug. Vorsichtsmäßigkeit gegen Russen. Gestern wurden 50 russische Arbeiter

und Arbeiterinnen, die von der französischen Grenze kamen, in das hiesige Zuchthaus eingeliefert. Die Männer, 38 an der Zahl, die alle in waffenfähigem Alter stehen, werden als Kriegsgefangene behandelt.

Essentielle Fürsorge.

4 Niederneisen, 4. Aug. Der Turnverein stellte 1000 M. zur Verfügung, aus denen bedürftige Angehörige von kriegsteilnehmenden Mitgliedern unterstützt werden.

4 Bad Homburg v. d. H., 4. Aug. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte 10 000 M. zur Unterstützung der Familien, deren Ernährer zu den Waffen einberufen werden. Sie beschloß ferner die Einrichtung eines Arbeitsnachweises für landwirtschaftliche Hilfsarbeiter in der Umgebung der Stadt und wird auch die in der Stadt verfügbaren Pferde, Wagen und eine Dreschmaschine zur Vergütung der Ernte sofort auf das Land schicken. Oberbürgermeister Völke machte sodann die Mitteilung, daß die Stadtkasse im letzten Rechnungsjahr mit einem Ueberschuß von 37 000 M. abschließt.

4 Rüsselsheim, 4. Aug. Spürlos verschwunden ist seit Montag der 51 Jahre alte Heizer F. von hier; da der Verschwundene schon wiederholt Selbstmordversuche unternahm, nimmt an, daß er sich ein Leid angetan hat.

Kassel, 5. Aug. Prinz Joachim von Preußen, welcher augenblicklich als Oberleutnant im hiesigen Infanterieregiment Nr. 14 steht, war wiederholt im Hotel und im Abendklub, wo er dem Konzert beizuwohnte und auf der Straße, wo er sich zeigte, Gegenstand lebhafter Ovationen. Tausende von Menschen umringten den Prinzen, brachten stürmische Hochrufe aus, sangen die Nationalhymne und die Wacht am Rhein. Der Prinz dankte in einer Ansprache, in der er ausführte: Ein Krieg ist uns aufgebrängt worden und hat dem deutschen Kaiser und seinem geliebten Volke das Schwert in die Hand gedrückt. Wir wollen hoffen, daß, wie der Kaiser es gewünscht hat, wir das Schwert, das wir jetzt ziehen müssen, auch ruhmreich und ehrenvoll wieder in die Scheide stecken können. Der Prinz schloß mit einem Hoch auf den Kaiser und das Vaterland.

Jubelnd stimmte die tausendköpfige Menge ein und unter Hochrufen fuhr der Prinz davon.

Letzte Kriegsdepeſchen.

Erhöhte Tätigkeit der Serben.

Wien, 6. Aug. (Tel.)

An der serbischen Grenze ist nach Berichten der österreichischen Truppen eine erhöhte Tätigkeit eingetreten. Serbische Festungsgeschütze versuchten bei Belgrad Bewegungen, um die Schifffahrt auf der Save und der Donau zu verhindern. Gestern Abend wurde Artilleriefeuer gegen diese Geschütze eröffnet, wodurch sie zum Schweigen gebracht wurden. Die Festungswerke wurden schwer beschädigt; Belgrad selbst blieb vollkommen verschont. An der Drina herrscht Ruhe.

Starke Kriegsstimmung in Serbien.

Wien, 6. Aug. (Tel.)

Berichten aus Sofia und Athen zufolge ist die Stimmung bei den Serben verzweifelt. Ueber 1/2 der Einberufenen fehlen und flüchteten über die Grenze. Bei der Timok-Division haben sich nur 30 Prozent der Verpflichteten gestellt. In Monastir, Uesluf und ganz NeuSerbien herrschen Unruhen.

Das neutrale Italien.

Berlin, 6. Aug. (Tel.)

Der italienische Votschafter Herzog von Avarna hat gestern dem Grafen Berchtold einen Besuch ab. Er hatte mit ihm eine längere Besprechung, in der, wie das Deutsche Volksblatt meldet, die Neutralitätsdeklarationen Italiens und andere mit der Kriegslage zusammenhängende Fragen erörtert wurden.

Die deutschen Votschafter aus Paris und Petersburg beim Kaiser.

Berlin, 6. Aug. (Tel.)

Der Kaiser empfing gestern die Votschafter Pourtales und von Schoen.

Frauen als Straßenbahnkassierer.

Berlin, 6. Aug. (Tel.)

Da bei der großen Berliner Straßenbahn von 9000 Angestellten 4475 schon zu den Waffen einberufen sind und 2—3000 bei Aufgebot des Landsturms folgen werden, hat sich die Direktion entschlossen, für die nächsten Tage vorläufig den Kassierendienst auf den Anhängewagen durch die Frauen der zu den Waffen einberufenen Kassierer ausführen zu lassen.

Russische Deserteure!

Wie weipreußische Extrablätter melden, befinden sich an der russischen Grenze eine Menge russischer Deserteure. An der Grenze des weipreußischen Kreises sollen 200 bis 300 Kosaken zu uns übergelaufen sein, um sich gefangen nehmen zu lassen. Sie befinden sich jetzt in deutschem Gewahrsam. Ebenso wird von anderen oft- und weipreußischen Kriegsgrenzen über hunderte von russischen Ueberläufern gemeldet, die um ihre Gefangennahme bitten, denn sie fürchten sich vor einem Krieg mit Deutschland.

Bereins-Spenden für das Rote Kreuz.

Königsberg, 6. Aug. (Tel.)

In Ostpreußen ist eine Bewegung im Gange dahingehend, das sämtliche Vereinsvermögen dem Roten Kreuz zur Verfügung zu stellen. In Partenstein erklärten sich bereits zum Opfer bereit der Blutenverein, der Männergesangsverein, der wissenschaftliche Verein, der Kriegerverein, der Ostmarkenverein und der Gewerbeverein.

Posthänder als Briefbesteller.

Berlin, 6. Aug. (Tel.)

Da in Friedenau fast alle Postboten und Briefträger zu den Waffen einberufen worden sind und die Bestellungen von den zurückgebliebenen Postboten nicht mehr bewältigt werden können, werden jetzt Posthänder den Bürgern Telegramme und Briefe zustellen.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Kiedner) in Wiesbaden. Verantwortlich für Politik und Letzte Nachrichten: G. Schneider; für den gesamten übrigen redaktionellen Teil: Otto Prosch; für den Mellem- und Internatenteil: Karl Werner. Sämtlich in Wiesbaden.

Die Liebe der drei Kirchlein.

Roman von E. Stieler-Marshall.

(Copyright 1914 by Grethlein & Co., G.m.b.H., Leipzig.)
(Nachdruck verboten.)

Ausgelassenes Gelächter antwortete. Er sah zu drollig aus, der redenhafte Blonde, wie er so furchtbar ernsthaft neben dem hageren, mageren Merkel stand, der kein sehr geistreiches Gesicht dazu machte.

Aber sie gaben doch Ruhe. Die Jungen. Nahmen die Mühen ab, tupten sich mit den Fingern die heißen Stirnen, traten plaudernd zusammen.

Frauchen richtete sich auf.
„Danke, mein edler Retter“, rief sie laut — „Euch danke ich Freiheit und Leben, Ihr habt mich erlöst. Bin ich erlöst Ihr bösen Räuber?“ fragte sie.

„Ja ja — ja!“
Die Einzelnen, die Euch entkommen ist! Und nun müßt Ihr meine Gespielinne auch wieder frei lassen. Hurra, hurra, hurra, ich werde sie befreien!“

Leicht wie ein Reh lief sie waldein, die Studenten ihr nach. Nur Jrmeling zögerte noch ein Weilchen bei Merkel, verschaukelte ein wenig.

„Sie ist gar lieb und lustig!“ — meinte er — „das fröhliche Kirchlein, geht?“
„Ja —“ sagte Merkel — „ja!“ Sein fester Mund gab nach zu einem weichen Lächeln. „Da laufen Sie nur mit, Herr Studiosus, und geben Sie acht, daß ihr nichts geschieht. Sie ist ein bißchen wild. Au, ein junges Blut. Aber da sind etliche unter den alten Damen, die nehmen es ihr übel.“

„Meiner Six, die alte Eule!“ — jankte Jrmeling. „Aber wahr ist, sie ist als ob bishl wild. Ei, da will ich jetzt veranlassen, daß das Spiel ein Ende hat.“

Er drückte Merkels Hand gewaltig und mit langen, ruhigen Schritten klappte er über die Unebenheiten des Waldbodens hinter den anderen her.

Merkel stand nun dort, sah sich um, er war allein. Nach ihm suchte keiner — und ihn vermiedte keiner.

Er ließ sich am Rande des Weges auf einer großen Wurzel nieder und sann.

Daß ein Geschäftsmann! Trieb sich hier bei einem Fest herum unter Menschen, die ihn kaum beachteten. Und unten am Markt im Kontor, da wartete ein neuer Geschäftsführer, den er noch nicht kannte, der noch nicht eingearbeitet war bei ihm. Was konnte der alles anstellen!

Aber — man mußte Boden gewinnen — festen Fuß fassen in der Gesellschaft, das war auch so wichtig. Und dann, es war eine Schwäche, natürlich, aber er bewunderte sie doch nun einmal so sehr, diese Männer der Wissenschaft. Ihnen nahe zu kommen war der zweite große Wunsch seines Lebens.

Der Erste, der war schon erfüllt — da war es eine Frau gewesen, die er gewünscht, jung, schön, blendend schön, stolz und aus edlem Geschlecht. Und die hatte er erobert, schöner und stolzer, als er sie je geträumt.

Daß er froh dabei, ja, das war seine Sache.
Ziwitt, ziwitt, dididid! Die Vögel sangen so lustig überall in den Wipfeln. Schön war das überhaupt hier im Walde, er kannte das noch kaum. Diese Luft, wie leicht sie sich atmen ließ. Man fühlte richtig, wie die Brust sich weitete.

Menschenstimmen klangen überall, helle und dunkle, zarte und laute, er sah zwischen den Stämmen die lichten Kleider junger Mädchen —

Hierher, wo er sah, kam zufällig niemand, das war ganz beschaulich.

Die Kleine — die Kleine mit den goldenen Augen! Mößlein von Saron!

Ein Schwesterchen fiel ihm ein, das er als Knabe heiß geliebt und dann verloren hatte, ehe er zum Mann gereift war. Goldene Augen hatte es auch gehabt, aber die waren anders in Form und Ausdruck gewesen, mandelförmig, schwermütig, voll verhängnisvoller Sehnsucht —

Mößlein von Saron!
Da, in dem verborgenen, verstaubten Herzenskammerchen flammte ein kleines Feuerchen im Kamin, brannte ein freundliches Licht. Wie behaglich das gleich war, wie es den ganzen Menschen von innen heraus wärmte. Merkel rief sich die Hände, er wurde ordentlich vergnügt.

Was für Menschen das sind! Das Mößlein von Saron, sein Bruder, sein Vater.

Wenn alle so wären, würde die Welt viel heiterer sein, viel wärmer!

Ziwitt, ziwitt, dididid! stimmte das Vögelchen ihm zu. Und da lachte Merkel. Lachte laut! Wahrhaftig. Er erschrak selbst ein wenig darüber. Es klang so sonderbar, wie eingekerkert. — — —

Mutter und Tochter hatten sich gefunden, wie sie auseinander gehörten und wandelten nun zufrieden Arm in Arm, vergnüglich plaudernd, dem Festplatz wieder zu. Die jungen Leute folgten, paarweise schlendernd.

Jetzt, wo der Abend sankt und zärtlich die Nacht umarmte, seht sollte doch der schönste Teil des Festes noch kommen.

Rosenreigen — — Rosentanz — — —
Frau Geheimrat Gisellus, die Tochterlose, hatte sich das aufgeregte Brauchen eingefangen, hatte deren kleine Hand durch ihren Arm gezogen und sprach nun beruhigend und mütterlich auf sie ein. Was, Angst vor dem Tanzen? Aber das ist doch gerade das Schönste, das Allerhöchste. Keinen Tanzunterricht gehabt? Ach was, einem Mädchen wie Tilla, dem sah der Tanz in den Füßen, ein flotter Tänzer, eine weiche, süße Walzermelodie — und dann ging es ohne Weiteres, ganz von selbst.

„Hauptsache, man hat einen netten Tänzer“, sagte Frau Gisellus — — „sind Sie denn zum Reigen aufgefordert?“ Brauchen nicht strahlend.

„Ja, fünfmal!“
„Das genügt. Und wen haben Sie sich denn ausgesucht von den Fünfen?“

„Ich muß doch den nehmen, der es zuerst gesagt hat,“ erwiderte Brauchen ein wenig niedergeschlagen.

„Ach Gott bewahre, Sie Schaschen!“ schallt die Geheimrätin. „Gerade zum Reigen müssen Sie sich den aussuchen, der Ihnen von allen der Liebste ist. Das kann man schon einrichten, ganz fein und schlau, daß niemand sich gekränkt fühlt. Wer hat es Ihnen denn zuerst gesagt?“

„Der langweilige Berger“, sagte das ungerechte Kind. „Und mit wem würden Sie am liebsten tanzen?“

„Mit Herrn Jrmeling,“ gestand ganz leise das rosenrote Prinzgelein.

Die Geheimrätin drückte das Händchen in ihrem Arm. Ach Gott, ihre beiden blauen, gelehrten Jungen haben mit-samt ihren Brillen. So ein Mädel hätte sie haben mögen, so ein helles, süßes, lebendiges Mädel.

„Das sind die hübschen Aemmanns-Kinder, nicht wahr? Zwei gute Freunde? Das erswert die Sache ein wenig. Aber wir werden es schon einrichten; wozu bin ich denn im Vorstand? Welches ist denn der Jrmeling?“

„Der Blonde,“ flüsterte Brauchen erröthend. Das einzige Wort war eine ganze Plebschung, ein langes, verschämtes Geständnis. Die alte Dame lächelte mit den Lippen und im Herzen.

„Na, warten Sie, Sie sollen mit ihm tanzen, mit ihrem Blondinen.“
Brauchen fand die alten Damen gar nicht mehr so gefährlich.

(Fortsetzung folgt.)

Zu vermieten
Wohnungen.

5 Zimmer.

In bester Lage.

Wilhelmsstr. 11. 2., ist per 1. Oktober eine herrschaftl. Wohnung von 5 großen Zimmern, Balkon u. sämtl. Zubehör preiswert zu vermieten. Näheres daselbst im Sole Parierre. 12307 (1029)

3 Zimmer.

Vor Sonnenberg, Verstr. 8. in ruh. Lage, ist e. 3-Z.-W. auf 1. Okt. zu verm. Näh. das. im Dachstod. 12381

2 Zimmer.

Wellerstr. 20. 3. St., 2-Z.-W. 3. u. Küche m. Bad u. Waschherd ist zu verm. 12228

Möbl. Zimmer.

Wellerstr. 3. St., möbl. 3. u. v. 12331

Werkstätten etc.

Großer Keller f. Obst od. Marktfisch ist bill. zu verm. Näh. Wellerstr. 27. St. Auer. 4048

Stellen finden.

Männliche.

Junger Mann mit flotter Handschrift und gut im Vorlesen sucht Beschäftigung. Näheres Friedrichstraße 37. 12380

Stellen suchen.

Männliche.

Sanftm. gebildeter Herr, 45 Jahr, energisch u. zuverlässig sucht Beschäftigung. Näheres an die Exped. d. Bl. 12391

Zu verkaufen

Diverse.

Deutscher Schäferhund,

erstklass. Rasse, edler Bau. In Stamm- u. umständlicher zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl. 4653

3 Arbeitspferde, 1 Waagen mit Waagenkasten zu verkaufen. 12385

3 Arbeitspferde, 1 Waagen mit Waagenkasten zu verkaufen. 12385

3 Arbeitspferde, 1 Waagen mit Waagenkasten zu verkaufen. 12385

3 Arbeitspferde, 1 Waagen mit Waagenkasten zu verkaufen. 12385

3 Arbeitspferde, 1 Waagen mit Waagenkasten zu verkaufen. 12385

Sell- Colienne-Kleid,
blau modern, ausseidnitten u. geschloffen an tragen. Größe 42. bill. abzugeben. Näh. Zweigelt 2 Bismarckring 20. 4405

Zwei kräftige Zugpferde

zu verkaufen. 12313
Jakob Bauer, Rohprodukte, Seelstraße. Telefon 4113

Verschiedenes

1914er Ital. Hühner
beste Eierleger, 3 Monate alt à 1.40 M., 4 Monate alt à 1.60 M., baldige Lende à 2.- M. Bei 20 Stk. f. 20.- M. Geflügel aller Art. Leb. Ankauf. Tierärztl. Untersuchung. Preis gratis. Geflügelhof zum Strauß. Buchen (Baden). M. 251

Pflaumen 10 Pf. 50 Pf. ver-
kauft Gärtnerei Birler, hinterm alten Friedhof. 12387

Zur Mobilmachung.

Sämtliche Bekleidungsstücke sowie Unterzeug werden in kurzer Zeit unter Garantie durch neues Verfahren (imprägniert) 12390

wasserdicht gemacht.

Gg. Winkelmann, Dorfstraße 31.

Alle Frauen!

wenden sich stets an
Apotheker Hassencamp
Medizin-Drogerie
„Sanitas“
Mauritiusstraße 5
neben Bahnhalle.
— Telefon 2115. — 4285

oder so?

geschmackvoll od. geschmacklos gekleidet zu sein, ist ein großer Unterschied. Der zuverlässigste Modeberater ist das einzig beliebte und neue **Favorit-Moden-Album** (nur 60 Pf., franko 70 Pf.) der Intern. Schnittmanufaktur Dresden-N. 8. Bequemste Hilfe beim Schneidern bieten die vorz. **Favorit-Schnitte**. Auch d. **Favorit-Jugend-Album** u. **Favorit-Handarbeits-Album** (à 60 Pf., franko 70 Pf.) seien bestens empfohlen.

Hier erhältlich bei: 764
Ch. Memmer, Langgasse

oder so?

geschmackvoll od. geschmacklos gekleidet zu sein, ist ein großer Unterschied. Der zuverlässigste Modeberater ist das einzig beliebte und neue **Favorit-Moden-Album** (nur 60 Pf., franko 70 Pf.) der Intern. Schnittmanufaktur Dresden-N. 8. Bequemste Hilfe beim Schneidern bieten die vorz. **Favorit-Schnitte**. Auch d. **Favorit-Jugend-Album** u. **Favorit-Handarbeits-Album** (à 60 Pf., franko 70 Pf.) seien bestens empfohlen.

Hier erhältlich bei: 764
Ch. Memmer, Langgasse

oder so?

geschmackvoll od. geschmacklos gekleidet zu sein, ist ein großer Unterschied. Der zuverlässigste Modeberater ist das einzig beliebte und neue **Favorit-Moden-Album** (nur 60 Pf., franko 70 Pf.) der Intern. Schnittmanufaktur Dresden-N. 8. Bequemste Hilfe beim Schneidern bieten die vorz. **Favorit-Schnitte**. Auch d. **Favorit-Jugend-Album** u. **Favorit-Handarbeits-Album** (à 60 Pf., franko 70 Pf.) seien bestens empfohlen.

Hier erhältlich bei: 764
Ch. Memmer, Langgasse

oder so?

geschmackvoll od. geschmacklos gekleidet zu sein, ist ein großer Unterschied. Der zuverlässigste Modeberater ist das einzig beliebte und neue **Favorit-Moden-Album** (nur 60 Pf., franko 70 Pf.) der Intern. Schnittmanufaktur Dresden-N. 8. Bequemste Hilfe beim Schneidern bieten die vorz. **Favorit-Schnitte**. Auch d. **Favorit-Jugend-Album** u. **Favorit-Handarbeits-Album** (à 60 Pf., franko 70 Pf.) seien bestens empfohlen.

Hier erhältlich bei: 764
Ch. Memmer, Langgasse

oder so?

geschmackvoll od. geschmacklos gekleidet zu sein, ist ein großer Unterschied. Der zuverlässigste Modeberater ist das einzig beliebte und neue **Favorit-Moden-Album** (nur 60 Pf., franko 70 Pf.) der Intern. Schnittmanufaktur Dresden-N. 8. Bequemste Hilfe beim Schneidern bieten die vorz. **Favorit-Schnitte**. Auch d. **Favorit-Jugend-Album** u. **Favorit-Handarbeits-Album** (à 60 Pf., franko 70 Pf.) seien bestens empfohlen.

Schwarze Kleidung
als Spezialität der Firma stets
in grosser
Vielseitigkeit
am Lager

Bestellungen werden sofort erledigt. Telef. 6365

S. GUTTMANN

J. Egermann, Schneider, Westendstr. 3
verarbeitet mitgebrachte Stoffe. Preis für Anzug m. Jackett 28 Mk. komplett 45 Mk. Damenkleid 20 Mk., komplett 30 Mk. Polle Garantie für Sitz u. Verarbeitung. (Referenzen.) Polsterte genügt. 1590

Unsere Hauptfilialen
befinden sich
Mauritiusstr. 12
(für die innere Stadt)
Bismarckring 29
neben der Post (für den westlichen Stadtteil).
Telephon für beide Filialen: Nummer 809.

Annahme von Abonnements auf unsere Zeitung.
Inseraten und Druckarbeiten. — — — Einzelerwerb.

Weitere Ausgabestellen unseres Blattes befinden sich bei:

Wolff, Friseur, Wellerstr. 17
Hammesfahr, Drudenstr. 8
Wänsche, Wellerstr. 2
Mickel, Wellerstr. 12
Schneider, Hellmuthstr. 34
Gellenbrand, Wellerstr. 21
Schärer, Wellerstr. 23

Eller, Wellerstr. 8
Sattler, Wellerstr. 51
Duck, Wellerstr. 1
Schäfer, Wellerstr. 13
Heinrich, Wellerstr. 42
Schmidt, Wellerstr. 2

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Tausende Herren
urteilen, dass
Apotheker Dr. Ueckers „Corrol“
ein sicheres Heilmittel gegen
Harnröhrenleiden

(Ausfluss frisch und veraltet, auch beim weibl. Geschlechte ebenso wirksam) ist Preis 5.— M. portofrei. Bei Nichterfolg gegen 10 Pf. Attest Betrag zurück. Ausführl. belehrende Broschüre kostenlos gegen 20 Pf. für Porto in verschloss. Doppelbrief ohne jed. Aufdruck durch Apotheker Dr. A. Uecker, G. m. b. H. in Jossen 75 bei Gassen, N.-L. „Corrol“ ist absolut geruchlos, daher überall unauffällig ohne Berufskennung anwendbar.

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener Neueste Nachrichten

„Dächer“ aus Strapazoid
sind leicht, billig, dicht und dauerhaft.
Erfordern auf lange Jahre keine Unterhaltungsarbeiten.
Seit vielen Jahren bewährt. Must. u. Prosp. Nr. 722 kostenlos.
A. W. Andernach, Beuel am Rhein.

Rolladen

Zug- u. Roll-Jalousien

Klappläden, Rolllschutzwände, Gurtwickler, Markisen, Rouleaux, Verschlüsse

liefert billigst

Telephon Nr. 2072, **Jean Freber, Mainz** Frauenlobstr. 71

Knochenmehl
in verschiedenen Gehaltssorten von Stickstoff und Phosphorsäure, bewährtes Düngemittel von nachhaltiger Wirkung.
Aktien-Gesellschaft für chemische Produkte
vormals H. Scheidemandel,
Berlin NW 7, Dorotheenstrasse 35.

Roeder Kochherde
Junker & Ruh
Gasherde
zu Fabrikpreisen. 4394

M. Frorath Nachf., Kirchgasse 24.

Kriegs- und Militärkameradschaft Kaiser Wilhelm II.

Am 4. August verschied unser Mitglied Herr **Ludwig Gerold.**

Die Beerdigung findet am Freitag, den 7. Aug., nachmittags 3 Uhr in der Leichenhalle des Südfriedhofes statt. Zusammenkunft 3.45 Uhr am Eingang zum Südfriedhof. Vereinsabzeichen anlegen.

Am 5. August verschied unser Mitglied Herr **Joh. Bastian.**

Die Beerdigung findet am Freitag, den 7. Aug., nachmittags 3 Uhr in der Leichenhalle des Südfriedhofes statt. Zusammenkunft 3.45 Uhr am Eingang zum Südfriedhof. Vereinsabzeichen anlegen.

Am 5. August verschied unser Mitglied Herr **Joh. Bastian.**

Die Beerdigung findet am Freitag, den 7. Aug., nachmittags 3 Uhr in der Leichenhalle des Südfriedhofes statt. Zusammenkunft 3.45 Uhr am Eingang zum Südfriedhof. Vereinsabzeichen anlegen.

Am 5. August verschied unser Mitglied Herr **Joh. Bastian.**

Die Beerdigung findet am Freitag, den 7. Aug., nachmittags 3 Uhr in der Leichenhalle des Südfriedhofes statt. Zusammenkunft 3.45 Uhr am Eingang zum Südfriedhof. Vereinsabzeichen anlegen.

Am 5. August verschied unser Mitglied Herr **Joh. Bastian.**

Die Beerdigung findet am Freitag, den 7. Aug., nachmittags 3 Uhr in der Leichenhalle des Südfriedhofes statt. Zusammenkunft 3.45 Uhr am Eingang zum Südfriedhof. Vereinsabzeichen anlegen.

Am 5. August verschied unser Mitglied Herr **Joh. Bastian.**

Die Beerdigung findet am Freitag, den 7. Aug., nachmittags 3 Uhr in der Leichenhalle des Südfriedhofes statt. Zusammenkunft 3.45 Uhr am Eingang zum Südfriedhof. Vereinsabzeichen anlegen.

Am 5. August verschied unser Mitglied Herr **Joh. Bastian.**

Die Beerdigung findet am Freitag, den 7. Aug., nachmittags 3 Uhr in der Leichenhalle des Südfriedhofes statt. Zusammenkunft 3.45 Uhr am Eingang zum Südfriedhof. Vereinsabzeichen anlegen.

Am 5. August verschied unser Mitglied Herr **Joh. Bastian.**

Kursus zur Ausbildung von weiblichen Krankenpflegerinnen.

Um den zahlreichen an mich ergangenen Anfragen und Anforderungen zu entsprechen, werde ich einen

Kursus zur Ausbildung von Damen für den Hilfsdienst

in der Wartung und Pflege der im Felde verwundeten und erkrankten Krieger abhalten.

Anmeldungen werden erbeten im Sankt Josephs-Hospital Mittwoch, den 5. August, vormittags 10—12½ Uhr und nachmittags 5—7 Uhr u. Donnerstag, den 6. August, 10—12½ Uhr vormittags.

San.-Rat Dr. Wehmer
Chefarzt des St. Josephs-Hospital.

An die verehr!. Geschäftsinhaber!

Wir fordern hiermit auf, die Läden bis auf weiteres nur von 8—1 und 3—7 Uhr offen zu halten.

Gleichzeitig teilen wir mit, daß die durch den Kriegszustand hervorgerufenen Interessenfragen in einer Vorstandssitzung am Freitag unter juristischem Beistand beraten werden und alsdann jede Auskunft hierüber in unserer Geschäftsstelle, Luisenstr. 26, B., erteilt wird.

Der Vorstand
des Kaufmännischen Vereins E. V.

Aufruf.

Der Vaterländische Frauenverein errichtet im Paulinenschloß hier ein Vereinslazarett. Die Einwohner von Wiesbaden werden hiermit gebeten, bei dieser Einrichtung tatkräftig mitzuwirken! Diese Mitwirkung erfolgt in erster Linie durch Geldspenden, Bücher und Unterhaltungsgegenstände für die Patienten. Geldspenden bitten wir bei dem Bankhaus Marcus Werls u. Co. ausdrücklich auf das Konto des Vaterländischen Frauenvereins Vereinslazarett zu überweisen; Bücher und Unterhaltungsgegenstände, die sich jedoch in sauberem, brauchbarem Zustande befinden müssen, bitten wir im Geschäftszimmer des Vaterländischen Frauenvereins, Vereinslazarett Paulinenschloß, Sonnenberger Straße 3, vormittags von 8—12 und nachmittags von 3—6 Uhr abzugeben.

ges. die Vorsitzende
Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe.

Der überaus große Andrang von Frauen und Jungfrauen Wiesbadens zum freiwilligen Krankenpflendienst veranlaßt die Unterzeichneten zu folgender Erklärung:

Die eingegangenen Anmeldungen zur Ausbildung im Krankenpflendienst können vorläufig nur zum allergrößten Teil berücksichtigt werden. Neue Anmeldungen und Anfragen werden von den Unterzeichneten nicht mehr entgegengenommen. Wer sich an theoretischen Ausbildungskursen beteiligen will, melde sich im Festsaal des hiesigen Rathauses.

Hilfsbereite Frauen und Mädchen weisen auch wir auf die dringende Notwendigkeit hin, bei Einbringung der Ernte in unserem Bezirk und bei den notwendigen Gartenarbeiten in der Umgebung von Wiesbaden sich zu betätigen. Das ist auch Dienst fürs Vaterland! Meldungen und Anfragen hierüber sind zu richten an das städtische Arbeitsamt, Schwalbacher Straße.

Oberin von Uthmann, Schöne Aussicht 41.
Direktor Harrer Christian und Oberin v. Winbingerode, Paulinen-Stiftung.
Oberin Gräfin Uexküll, Städtisches Krankenhaus.
Frau Wilhelm, Vorsitzende der Samariter-Abteilung des Vaterländischen Frauenvereins, 1843

Samariter-Abteilung.

Von Montag, den 10. August an finden etwa 15 theoretische Kurse zur Ausbildung in Krankenpflege für den Kriegszustand statt, welche von hiesigen Ärzten geleitet werden. Zeit und Ort werden noch bekanntgegeben.

Der Vorstand.

Hauptbahnhof-Restaurant-Wiesbaden

Auserwählte Frühstück-, Mittags- und Abendessen.
Grosse Restauration in Spezialgerichten nach westfälischer Art.

Anerkannt vorzüglichen Kaffee, reiche Auswahl in Konditoreiwaren, Delikatessen und belegten Brötchen, Zigarren und Zigaretten.

Weine eigenen Wachstums und erster Firmen.
Wohlgepflegte helle u. dunkle Biere aus dem Frankfurter Brauhaus, Dortmunder Union Pilsener, Spatenbräu München, Fürstenbergbräu Donaueschingen, Kulmbacher Rizzibräu.

Bei gutem Wetter auf der Terrasse **Künstler-Konzert.**
Hervorragende automatische Büfets auf dem Bahnsteig und Wartesaal III. Klasse zur Selbstbedienung.

Fritz Krieger, Hoflieferant u. Hofstraiteur,
Besitzer des Ausflugsorts „Eisenhof a. Rh.“ am Bismarck-Denkmalplatz.

Städtische Sparkasse Viebrich.

Postcheckkonto
Frankfurt a. M.
Nr. 3923.



Fernsprecher
Wiesbaden
Nr. 50.

Wir geben hierdurch bekannt, daß von heute ab wegen Einberufung der Beamten zu den Waffen unsere Kasse bis auf weiteres nur von 8½—12½ Uhr vormittags geöffnet ist.

Städt. Sparkasse Viebrich.

Von der Reise zurück

Dr. Guradze

Mainzer Strasse 3.

F.87

Von der Reise zurück
Dr. Wilh. Koch.

Am besten und billigsten kauft man getragene und neue

Schuhe und Kleider

bei

Pius Schneider Wwe.

Wiesbaden, Hochstättenstraße 16

direkt am Michelberg.

Ämtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

In allernächster Zeit sind Cinquartierungen in größerem Umfang zu erwarten.

Nach § 6, 1 d. des Gesetzes vom 13. Juni 1873 betr. Kriegsteilnahme sind:

„Die zur Teilnahme an den Gemeindefasten Verpflichteten, sowie die sonst in der Gemeinde sich aufhaltenden oder Eigentum in derselben besitzenden Angehörigen des Deutschen Reiches zu Naturalleistungen und Dienstleistungen aller Art verpflichtet.“

Es sind somit nicht nur die Hausbesitzer, sondern ebenso auch die Mieter zur Aufnahme von Cinquartierung verpflichtet. Der Cinquartierungszettel gilt daher für das ganze Haus, der Hausbesitzer kann seine Last mit den Mietern teilen, bezw. sind letztere zur Unterstüßung der Hausbesitzer verpflichtet.

Wer gegen mäßige Vergütung Cinquartierung aufnehmen und verpflegen, oder auch nur aufnehmen, bezw. nur verpflegen will, wird ersucht, sofort Herrn Stadtrat Carl Philipp, Rathaus, Zimmer 43, oder Dambachtal 12 Mitteilung zu machen unter Angabe der beanspruchten Sätze und der Anzahl der verfügbaren Schlafstellen zc.

Wer Cinquartierung anderweitig unterbringen will, möge sich gleichfalls an vorgenannte Stelle wenden.

Wiesbaden, den 5. August 1914.

172/14

Der Magistrat.

1838

J. A.:
Philippi.

Bekanntmachung.

Freitag, den 7. dieses Monats, nachmittags 6 Uhr soll auf einem Grundstück links der oberen Frankfurter Straße der Ertrag von ca. 80 Obstbäumen, als:

Zwetschen, Pflaumen und Reineklauden

gegen Barzahlung versteigert werden. Bemerkung wird, daß Händler zum Gebot nicht zugelassen werden dürfen. Zusammenkunft nachmittags 6 Uhr, Ecke Frankfurter- und Friedenstraße.

Wiesbaden, den 5. August 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Magistrat der Stadt Wiesbaden hat durch eine Kommission Kaffee, Reis, Salz usw. einkaufen lassen.

Der Verkauf geschieht an Händler zu festgesetzten Preisen. Die Händler sind vertraglich gehalten, die Waren mit einem Aufschlag von 15% abzugeben. Nur solche Händler erhalten Waren aus dem Lager, welche sich verpflichten, auch die übrigen nicht von der Stadt bezogenen Lebensmittel zu normalen Preisen zu verkaufen. Die Waren werden nur gegen Barabgabe. Das Lager befindet sich Al. Langgasse 2.

Die Händler werden aufgefordert, sich im Lager zu melden und sich schriftlich den Bedingungen zu unterwerfen.

Die Kommission
zur Beschaffung und Verteilung von Lebensmitteln.
J. A.: Wilhelm Neuenhoff.

Bekanntmachung.

Zur Ausführung von Arbeiten im weiteren Vorfeld und in der Festung Mainz sucht das Gouvernement sofort und gegen gute Bezahlung — je nach Leistung 5 bis 10 Mk. bei freier Verpflegung und Unterkunft — eine große Zahl Arbeiter und Handwerker jeder Art. Auch ist eine große Zahl von Ausländern (Schachtelweibern) erforderlich.

Alle noch rüstigen Personen, die nicht militärischpflichtig sind, werden hierdurch aufgefordert, sich sofort bei einer der nachstehend angeführten Arbeiter-Aufnahmestellen zu melden:

1. In Mainz auf dem Festungsbereich, Eingangs Mittlere Bleiche 61 und Schießgasse 2/10.
2. In Nieder-Ingelheim in der Bürgermeisterei.
3. In Ober-Ingelheim in der Bürgermeisterei.
4. In Nieder-Ingelheim in der Bürgermeisterei.
5. In Bodenheim in der Bürgermeisterei.
6. In Sels in der Bürgermeisterei.
7. In Bilschheim in der Bürgermeisterei.
8. In Hochheim in der Bürgermeisterei.
9. In Wiesbaden in der Bürgermeisterei.
10. In Dohren in der Bürgermeisterei.

Die Arbeiter und Handwerker werden möglichst in der Nähe ihres Wohnortes beschafft. Für Verpflegung und Unterkunft der Arbeiter wird gesorgt.

Die Handwerker und Arbeiter haben möglichst ihr eigenes Arbeitsgerät mitzubringen und in Gebrauch zu nehmen. Für Abnutzung und unvermeidlichen Verlust wird Vergütung gewährt. Die Arbeiter haben die Invaliditäts-Versicherungskarten, Krankenkassenscheine usw., Ehefrau, Kleidung und Wäsche mitzubringen.

Außerdem wird zahlreiches Aufsichtspersonal, das zur Leitung umfangreicher Arbeiten befähigt ist, gesucht. Personen, die zur Übernahme derartiger Stellen bereit sind, werden gebeten, sich baldmöglichst im Geschäftszimmer der Festung, Festungsbereich 2, zu melden. Personalpapiere und Nachweis über berufliche Tätigkeit sind mitzubringen.

Die gleichzeitige Bestellung eines Stammes eigener nicht dienstpflichtiger Arbeiter und Aufseher ist erwünscht.

4508. Königlich-königliches Gouvernement Mainz.

Bekanntmachung.

Bei dem gegenwärtigen Stand der Lebensmittelversorgung Deutschlands, bei dem guten Ergebnis der zum Teil schon eingeleiteten und namentlich auf Grund der durch die Handelskammer angeordneten Ermittlungen ist — weit über die Bedürfnisse der Festung hinaus — die Versorgung der Bevölkerung von Mainz und Umgebung mit Lebensmitteln gesichert. Es liegt für die Bevölkerung also kein Anlaß zur außerordentlichen Beschaffung von Lebensmitteln vor. Deshalb ist jede übertriebene Preissteigerung der Lebensmittel unzulässig. Vertrauens auf den patriotischen Sinn der Bevölkerung fordern wir deshalb die Verkäufer von Lebensmitteln auf, unbedingte Preissteigerungen nicht eintreten zu lassen. Für den Fall, daß diese meine Aufforderung, deren Befolgung ich zurechnen möchte, keinen Erfolg haben sollte, stelle ich mir einschneidende Maßnahmen in Aussicht.

Des Weiteren mache ich darauf aufmerksam, daß die Banknoten der Reichsbank und die Reichsbanknoten gesetzlich Zahlungsmittel sind und niemand das Recht hat, sie zurückzuweisen. Diese Scheine bieten dieselbe Sicherheit wie Metallgeld.

Wer es ablehnt, Reichsbanknoten in Zahlung zu nehmen, setzt sich den gesetzlichen Folgen des Annahmeverzuges aus.

Mainz, 1. August 1914.

Der Gouverneur der Festung Mainz:
von Rathen,
General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Infolge mehrfacher Verhaftungen von Persönlichkeiten, die sich an den Bahn- und Telegrafenanlagen in verbotener Weise zu schaffen gemacht haben, ist allen Bahnanlagen erneut eingeschärft, daß sie zum Schutze der ihnen anvertrauten Anlagen alle Verordnungen rücksichtslos festzusetzen, oder daß sie im Bedarfsfall nach den Vorschriften für den Vollstreckungsbedarf des Militärs von der Waffe (Schußwaffe) Gebrauch zu machen haben.

Damit durch diese Maßregel nicht Unschuldische betroffen werden, wird jedermann in seinem ehesten Interesse darauf aufmerksam gemacht, daß er sich nicht an den Anlagen zu betätigen, sondern sich von denselben fernhalten und sich photographieren.

Mainz (2. Mobilisationsanstellung), 3. August 1914.

Der Gouverneur der Festung Mainz:
von Rathen, General der Infanterie.

Ausführungsverbot!

Infolge der beschlossenen Mobilisation und Armierung der Festung Mainz dürfen aus dem Bereich der Festung Mainz nicht mehr ausgeführt oder an Händler oder Lieferanten verkauft werden:

Sämtliche für die Verpflegung von Mann und Pferd in Betracht kommenden Naturalien usw., insbesondere:

Körnerfrüchte: Roggen, Weizen, Speltz, Gerste, Hafer usw.

Mehlprodukte: Roggen-, Weizenmehl, Graupen, Gerst usw.

Lebendes Vieh: Kühe (Kühen), Rinder, Pferde, Schweine, Hammel, Geflügel, Wild usw.

Bakwaren: Kolonialwaren, Tabak, Zigarren, Obst (trocken und frisch), Gemüse, Käse, Schmalz, Salz, Butter, Milch usw.

Dauerfleischwaren: Schinken, Wurst, Speck, Fleisch, Konserven usw.

Futtermittel: Mais, Melasse, Rüben, Alee, Schlempe, Heu, Stroh, Traber usw.

Streuemittel: Torfstreu, Laub- und Nadelwaldstreu usw.

Ferner dürfen ohne Erlaubnis des Gouvernements nicht mehr ausgeführt oder verkauft werden: Bollen Wäsche, Handtücher, Decken, Viehhäute, alle Art wie Kohlen, Petroleum, Öl, auch Schmieröl, Benzin, Benzol und dergleichen.

Der Gouverneur der Festung Mainz.

Wiesbaden, den 2. August 1914.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Verteilungspläne betreffend die Verteilung der Jagdbroschüren der Rheinischen und Badischen Jagdgesellschaften für das Jagdjahr 1914 gemäß § 25 Absatz 2 und 3 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 von Donnerstag, den 30. Juli 1914, ab zwei Wochen lang auf der Bürgermeisterei Mainz während der Dienststunden zur Einsichtnahme der Jagdbroschüren ausliegen und Einsprüche gegen die Verteilungspläne innerhalb der Einspruchsfrist bei dem Jagdbroschürenverwalter erhoben werden können.

Mainz, den 28. Juli 1914.

Der Jagdbroschürenverwalter: Berbe, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Für die Befreiung vom handesamantischen Aufgebot im Sinne der Bekanntmachung vom 11. März 1913 gelten als zum Dienst oder der Marine einberufen auch alle Wehrpflichtigen, welche laut ihrer Stellungsbefreiung erst nach erfolgter Befreiung aus dem Dienst oder der Marine zu melden haben.

Die Standesämter haben hiernach zu verfahren.

Berlin, den 1. August 1914.

Der Minister des Innern.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 4. August 1914.

150-14. Der Regierungspräsident. J. A.: v. Stuhl.